# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Bezugspreis:** je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, St. Quirinusblatt Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

**Anzeigenpreise:** Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.) Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

**Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß**

**Nr. 33** | **Neuß, Freitag, 8. Februar 1935** (Johann v. M.) | **62. Jahrgang**


## Aus dem Reiche Stalins.

**Helsingfors,** 7. Febr. Mit der am 1. Januar vollzogenen Abschaffung des Brotkartensystems und dem Uebergang zum staatliche monopolisierten Brothandel hat die Räteregierung nunmehr auch in der Wirtschaftspolitik den Rückzug angetreten.

Hierzu schreibt die „K. V.": Die russischen Machthaber sind aber weit davon entfernt, diese Reform, dank welcher rund fünfzig Millionen Menschen — Industriearbeiter, Staatsbeamte und Pensionäre —, die ihr tägliches Brot zu weit unter dem Marktpreis liegenden Preisen erhielten, ihre privilegeirten Stellung verlustig gehen, als ein Abrücken vom Sozialismus anzuerkennen. In der Sowjetunion ist es nun einmal Sitte und Regel, jede Maßnahme der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete, möge sich auch in offenbarem Widerspruch zu den sozialistischen Lehren stehen, als einen weiteren Schritt auf dem zur sozialistischen Gesellschaftsordnung führenden Wege auszulegen.

Wenn die Einführung des Kartensystems seinerzeit als „eine gewaltige Errungenschaft des siegreichen Sozialismus", gepriesen wurde, eine Errungenschaft, „die jedem Werktätigen die Gewißtheit gibt, daß ihm sein Anteil an den produzierten Lebensmitteln von Staatswegen garantiert ist", so wird jetzt die Abschaffung desselben als ein nicht minder großer sozialistischer Sieg hingestellt, weil „jeder Werktätige nunmehr weiß, daß im sozialistischen Staat Brot und andere Lebensmittel in Ueberfluß vorhanden sind und in jedem beliebigen staatlichen Lebensmittelgeschäft gekauft werden können."

Die Pressekommentare dürften aber niemanden über den wahren Sinn dieser Reform hinwegtäuschen können, umso mehr, als der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, im Plenum des Zentralkomitees der Partei, welches Anfang Dezember die Reform beschloß, zugeben mußte, daß das Kartensystem eine unerhörte Brotspekulation, ein Anziehen der Brotpreise, zahlreiche Korruptionserscheinungen und ein vollständiges Chaos im Geldumlauf erzeugt hat.

Es mag der Räteregierung gelungen sein, die Lebensmittelerzeugung durch die Kollektivfarmen und die Sowjetgüter zu erfassen; ihre Bemühungen, eine sozialistische Lebensmittelversorgung zustandezubringen, sind jedoch glatt gescheitert, und es blieb ihr danach nichts anders übrig, als die Sache nach den altbewährten kaufmännischen Grundsätzen zu organisieren, allerdings mit einer wesentlichen Abweichung: der Lebensmittelhandel ist, wie gesagt, Staatsmonopol: die Staatsbürger dürfen Lebensmittel kaufen, aber nicht verkaufen.

Mit diesem Schuß hat die Regierung auch noch einen zweiten Hasen erlegt. Die Monopolisierung des Lebensmittelhandels hat dem Staate eine ergiebige Einnahmequelle erschlossen, aus der er, mangels genügender Auslandskredite, die für die Industrialisierung des Landes erforderlichen Mittel schöpfen kann. Um sich eine Vorstellung von dem Reichtum dieser Quelle und dem Maßstab der Ausbeutung zu machen, welcher die gesamte Bevölkerung und namentlich der Bauernstand dank dem neuen System preisgegeben werden, braucht man nur im Auge zu behalten, daß der Staat den Bauern die angesetzte Kornmenge zu 1—1½ Rubel für das Pud (gleich 16 Kilogramm) abnimmt und das fertiggebackene Brot zu 0,80—2,80 Rubel per Kilogramm verkauft.

Daß die rücksichtslose Macht- und die opportunistisch angehauchte Außenpolitik der gegenwärtigen Parteileitung, die grundsätzlich keine Opposition duldet und auch innerhalb der Parteigrenzen keine freie Meinungsäußerung zuläßt, sowohl bei der alten Parteigarde als auch bei dem in den Revolutionsjahren zur Reife gelangten Nachwuchs, Enttäuschung und Verbitterung erweckt, hat der am 1. Dezember in Leningrad verübte terroristische Akt nur allzu deutlich gezeigt.

Nach den amtlichen Verlautbarungen ist der Leningrader Diktator Kirow auf Beschluß des sogenannten „Leningrader Zentrums", einer oppositionellen Gruppe, die politisch unter dem Einfluß der ehemaligen Widersacher der gegenwärtigen Parteileitung — Sinowjew, Kamenew und Trozkij — gestanden haben soll, ermordet worden. Die Verschwörer — 14 an der Zahl und lauter Jungkommunisten von 29 bis 35 Jahren — sollen die Absicht gehabt haben, durch Ermordung der führenden Parteimänner die Arbeit der Regierung und der Verwaltungsorgane zu desorganisieren und auf diese Weise eine Umlegung des politischen Kurses zu erzwingen. Außerdem soll die Gruppe in regen Beziehungen zum Generalkonsul eines fremden Staates gestanden und von letzterem Geldbeträge empfangen haben. Sämtliche Angeklagten haben ihre Schuld bekannt und dabei erklärt, ihre Organisation sei der Ansicht gewesen, daß alle Schwierigkeiten und Mißerfolge, alles Unglück und Elend im Lande von der gegenwärtigen Parteileitung herrühren und daß die Gruppe sich gezwungen sah, zum Terror zu greifen, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß eine Neubesetzung der leitenden Posten auf demokratischem Wege, d. h. durch freie Wahlen innerhalb der Partei, nicht zu erreichen ist.

Das Kollegium des höchsten Kriegsgerichts, dem die Sache unterstellt war, hat die 14 Terroristen zum Tode verurteilt. Sinowjew und Kamenew sollten verbannt werden, sind aber inzwischen auf Grund des von der Untersuchungskommission gesammelten Materials mit noch 17 oppositionellen Parteimitgliedern vor das Kriegsgericht gestellt und zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

## Im Lawinengebiet. / Lebensmittelknappheit in den eingeschneiten Orten.

### Bisher 20 Tote in Oesterreich.

DNB **Wien,** 7. Febr. Manche österreichischen Bundesländer, besonders Steiermark, versinken förmlich im Schnee. Dabei wird die Lage vieler von der Außenwelt abgeschnittener Ortschaften infolge der wachsenden Lebensmittelknappheit bereits bedrohlich. Die Bundesbahnen haben sich entschlossen, trotz der Gefährlichkeit des Unternehmens den Präbichl-Paß freizulegen, da die Nahrungsmittel in den Waldbergwerken, vor allem in den Eisenerz-Bergwerken selbst, auszugehen drohen.

Ein Versuch, nach dem steirischen Wintersportplatz Aflenz der ebenfalls seit Tagen abgeschnitten ist, durchzubrechen, mißlang, da die Schneeschleudermaschinen steckenblieben. Ganz unermeßlich scheint der Schaden zu sein, der in den österreichischen Wildbeständen angerichtet wurde. Ueberall findet man Rehe und Hirsche, die im hohen Schnee steckengeblieben sind. Rudelweise versucht das Wild, zu den Bachbetten zu gelangen, die größern Schutz bieten.

Auf der Strecke Steyrer Mühle—Laakirchen in Oberösterreich ereignete sich am Mittwoch ein schweres Zugunglück. Ein Personenzug fuhr in eine eben niedergegangene Lawine hinein und entgleiste. Der Lokomotivführer, ein Zugbegleiter und ein Reisender wurden schwer verletzt.

Soweit sich übersehen läßt, haben die Tage der Lawinenstürze bis jetzt im ganzen 20 Todesopfer gefordert. Diese Zahl dürfte aber zweifellos noch eine bedeutende Erhöhung erfahren. Die Wetterlage hat sich etwas gebessert, da es etwas kälter geworden ist und nach den bisherigen Meldungen weitere Kaltluft aus dem Norden heranrückt. Mit Rücksicht auf die ganz außerordentlichen Schneemassen, die überall im Gebirge liegen, muß man aber trotzdem noch weitere Unglücke befürchten.

### Neue Lawinen.

Auf der Gernkogelspitze im Land Salzburg vernichtete eine Lawine den Wald im Ausmaße von 80 000 Quadratmeter. Das über den Abbaustufen des steirischen Erzberges in 1800 Meter Höhe gelegene Knappenhaus wurde von einer Lawine verschüttet. Eine Rettungsexpedition gelang es, die Insassen wohlbehalten zu bergen.

Nach fast übermenschlichen, mit dauernder Lebensgefahr verbundenen Anstrengungen ist es gelungen, die Westrampe der Arlbergstraße freizumachen. Nachdem im Laufe der Nacht bereits einige Güterzüge abgefertigt werden konnten, wurde am Donnerstag der Personenzugverkehr in vollem Umfang aufgenommen. Ueberall in Oesterreich hat strenger Frost eingesetzt, so daß mit einem Abflauen der Lawinenstürze gerechnet wird.




**Vorsicht! Lawinengefahr!**

In den alpenländischen Wintersportplätzen wird jetzt überall auf die durch den teilweisen Witterungsumschwung entstandenen Lawinengefahr hingewiesen. Dieses Skistilleben in Arosa mahnt die Wintersportler zur Vorsicht.

## Bemerkungen zum Tage.

**Neuß,** den 8. Februar 1935.

**Lichtmesse im Vatikan.** Zum Feste Mariä Lichtmeß hat sich in Rom eine schöne Sitte erhalten: man bringt Bischöfen, den Kardinälen und dem Papste geweihte Kerzen zum Geschenk. Mit feierlicher Breite entfaltete sich dieser alte Brauch auch dieses Jahr wieder im Vatikan. Gegen Mittag erscheint der Heilige Vater im Konsistoriensaal.

Umgeben von seinem Hofstaat, nimmt er auf dem Throne Platz, und nacheinander treten zu zweien oder dreien Abordnungen der Kapitel der römischen Kirchen, der römischen Pfarrer, der nationalen Kollegien und Seminare und aller in Rom vertretenen Orden an ihn heran, um ihm je eine schwere, reich bemalte Kerze zu überreichen. In einer knappen Stunde sieht man so alle Völker der Erde und alle Typen kirchlicher Frömmigkeit, das Abendland und das Morgenland in allen Hautfarben, Domherren und Mönche, Weiß und Neger, alle Ordenstrachten in Weiß, in Schwarz und in Braun vorüberziehen — ein umfassendes und vielgestaltiges Bild der Weltkirche.

Am frühen Vormittag hatte bereits der Hausmeister der apostolischen Paläste dem Papste eine besonders schöne Kerze überreicht, die mit einer Nachbildung des von Pius XI. seit der Zeit seines polnischen Aufenthalts besonders verehrten Gnadenbildes der schwarzen Muttergottes von Tschenstochau geschmückt war. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Heiligen Vater auch neue Bronzemodelle für die aus dem Wachs der Osterkerzen zu prägenden Agnus Dei-Medaillen vorgelegt, die seit alter Zeit vom frommen Volke sehr begehrt sind. Die neuen Medaillen werden auf der Vorderseite die klassische Darstellung des Lammes Gottes (Agnus Dei), auf der Rückseite Bilder der zehn neuen Heiligen des Jubiläumsjahres der Erlösung tragen. Auch die Aufschrift nimmt auf das Jubiläumsjahr Bezug. Der Heilige Vater hat angekündigt, daß er die Agnus-Dei-Medaillen demnächst weihen werde. Die letzte dieser Weihen, die verhältnismäßig selten und dann mit besonderer Feierlichkeit vorgenommen werden, hat im Dezember 1930 stattgefunden.

✣

**Anti-Gottlosenausstellung in Straßburg.** Die offizielle Eröffnung der Anti-Gottlosenausstellung fand in den Räumen der Maison de la Jeune-Alsace vor einem engeren Kreis eingeladener Persönlichkeiten statt. Die christlichen Konfessionen waren vertreten durch Msgr. Douvier, als Delegierter des Hochwürdigsten Bischofs von Straßburg, Msgr. Ruch, durch den Präsidenten des Direktoriums der Kirche Augsburger Konfession, Erwein, durch die Dekane der beiden theologischen Fakultäten, zahlreiche Professoren der Universität und der höheren Schulen, sowie durch viele Geistliche beider Konfessionen. Ordensleute und Leiter katholischer und evangelischer Verbände.

Die erste Abteilung der Ausstellung gibt einen Ueberblick über die antireligiöse Einstellung der marxistischen Doktrin und die Weltorganisation der kommunistischen Gottlosenbewegung. In der zweiten Sektion wird der Kampf gegen die Religion in Sowjetrußland geschildert, wie er in die verschiedensten Lebensgebiete systematisch und methodisch hineingetragen und der mit rücksichtslosesten und gehässigsten Mitteln geführt wird. Die dritte Sektion behandelt die antireligiöse Propaganda außerhalb Rußhands, besonders in Frankreich und zeigt, wie die Fäden der Bewegung von Moskau aus wie ein Spinngewebe über die ganze Welt gezogen werden. Die vierte Sektion, die in Straßburg zum erstenmal gezeigt wird, erregte besondere Aufmerksamkeit. Sie stellt einen ersten sehr günstig beurteilten Versuch dar, den Gottlosen gegenüber in kurzen Zügen das wahre Gesicht des Christentums zu zeigen, unter besonderer Berücksichtigung der von den christlichen Konfessionen im Elsaß geleisteten sozialen und karitativen Arbeit.

### Lawinen im Paznauner Tal.

Nachdem das Paznauner Tal seit Sonntagnachmittag vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten war, sind jetzt die ersten Nachrichten von dort eingetroffen. Bevölkerung und Wintersportgäste waren infolge der vielen Lawinenstürze in großer Angst, zumal ein furchtbarer Schneesturm herrschte. Ein Bauernhaus war durch eine Lawine zum Teil weggerissen worden, wobei 23 Stück Vieh umkamen. Die Straße durch das Tal ist durch 15 große Lawinen gesperrt.

Im Arlberggebiet riß eine Lawine 14 Ställe weg. Die 10 000-Volt-Leitungen des Elektrizitätswerkes von Schruns (Montafon) ist in einer Länge von 300 Metern durch eine Lawine zerstört.

### Die Opfer im Riesengebirge.

DNB **Hirschberg,** 7. Febr. Die Bergungsarbeiten an der Lawine im Elbegrund im böhmischen Riesengebirge, unter der die beiden tschechischen Offiziere begraben sind, mußten eingestellt werden, da an dieser Stelle schon wieder die Gefahr neuer Lawinenbildung besteht.

Auch im Weißwassergrund ging eine große Lawine nieder. Fünf Menschen wurden unter ihr begraben, konnten aber geborgen werden. Drei liegen in der Weißwassergrund-Baude

# Kleine Chronik.

**Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den neuernannten japanischen Botschafter zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers. Der Botschafter hielt dabei eine Rede, auf die der Führer antwortete. In beiden Reden wurde die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Japan unterstrichen.**

**Der Reichs- und preußische Minister des Innern macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März d. J. abläuft.**

**Die deutsche Zinskonversion hat einen einzigartigen Erfolg gehabt. Von den Besitzern der der Konversion unterliegenden Wertpapiere haben 99,77 v. H. der Zinssenkung zugestimmt.**

**Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die im Haushaltsjahr 1935 ablaufende Zinsverbilligung des Reiches für Bodenverbesserungsdarlehen um ein Jahr verlängert.**

**Im Großen Rundfunkprozeß wurde am Donnerstag der Angeklagte Dr. Bredow aus der Haft entlassen, da Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr vorliege.**

**Das dritte Kind der entmenschten Mutter in Berlin ist Donnerstag mittag an den Folgen der Entkräftung gestorben.**

**Auf der Landstraße zwischen Bad Ems und Dausenau ereignete sich am Donnerstag abend ein schweres Kraftwagenunglück, bei dem drei Polizeibeamte getötet und einer schwer verletzt wurde. Die Beamten befanden sich auf einer Dienstfahrt.**

**Der Fischdampfer „Main", der, wie bereits berichtet, seit seiner Ausreise aus Wesermünde am 22. Januar verschollen ist, muß als verloren gelten. Die Besatzung bestand aus 13 Mann.**

---

mit schweren Erfrierungen. Von den Kamm-Bauden werden Streifen nach Verunglückten unternommen.

Infolge starker Neuschneefälle beträgt die Gesamtschneehöhe nunmehr in den Mittellagen etwa 50 Zentimeter, in den Kammlagen bis 1½ Meter. Das Flachland meldet 10 bis 14 Grad, die Schneekoppe 17 Grad Kälte.

## Voller Erfolg der Konversion.

**Nur 0,23 v. H. des Pfandbriefumlaufs zum Protest angemeldet.**

**Zinsabbau für 8,4 Milliarden.**

DNB. **Berlin,** 7. Febr. Nachdem die Frist zum Einspruch der inländischen Besitzer gegenüber den Angeboten der Emissionsinstitute auf Umtausch ihrer mit 6 v. H. und mehr verzinslichen Pfandbriefe, Kommunalobligationen und verwandten Schuldverschreibungen in 4,5prozentige Werte abgelaufen ist, zeigt eine Zählung der angemeldeten Einsprüche, daß fast sämtliche Besitzer dieser Wertpapiere dem Umtausch zugestimmt haben. Bei einem Gesamtumlauf von 8,39 Milliarden Mark der Zinssenkung unterliegender Werte beträgt die Summe der bisher formgerecht zum Einspruch angemeldeten Stück nur 19,47 Millionen Mark, also 0,23 v. H. des Umlaufs.

Wenn auch die Einspruchsfrist für ausländische Besitzer noch läuft, so dürfte sich das genannte Ergebnis doch nicht mehr entscheidend ändern. Der einzigartige Erfolg der deutschen Zinskonversion, der selbst günstige Ergebnisse ähnlicher Zinsaktionen in andern Ländern noch weit übertrifft, beweist, daß Art und Zeitpunkt des Umtauschangebots richtig gewählt wurden. Der entscheidende Schritt auf dem Wege der organischen Zinssenkung ist gelungen. Die günstigen Wirkungen des Zinsabbaues auf die gesamte Wirtschaft werden nicht ausbleiben.

## Zinsverbilligung verlängert.

DNB. **Berlin,** 7. Febr. Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich entschlossen, die im Haushaltsjahr 1935 ablaufende — einfache und verstärkte — Zinsverbilligung des Reichs für Bodenverbesserungsdarlehen nochmals allgemein um ein Jahr zu verlängern. Die Verlängerung erfolgt, ohne daß es eines besonderen Antrags für den Einzelfall bedarf.

## Fischdampfer mit 13 Mann verloren.

DNB. **Wesermünde,** 7. Febr. Der Fischdampfer „Main" von der Reederei Kunkel, Wesermünde, der, wie bereits berichtet, seit seiner Ausreise aus Wesermünde am 22. Januar 1935 vermißt wurde, muß als verloren gelten. Nach Telegrammen aus Stavanger (Norwegen) ist in der Nähe der Küste ein Rettungsboot des Fischdampfers „Main" leer angetrieben worden. Auch bei Reedern sind Bootstrümmer an Land gespült worden, die wahrscheinlich zu der untergegangenen „Main" gehören. Der Fischdampfer „Main" war 252 Bruttoregistertonnen groß. Die Besatzung, die aus 13 Mann bestand, stammt zum größten Teil aus Ostpreußen und ist seit Jahren im Dienst der Reederei gewesen.

## Das neue russische Wahlsystem.

DNB **Moskau,** 7. Febr. Auf dem 7. Rätekongreß der Sowjetunion hielt Molotow vor der Annahme der von ihm vorgeschlagenen Verfassungsänderungen eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß die sowjetrussische Verfassung infolge wesentlicher Aenderung in der soziologischen und wirtschaftlichen Struktur des Landes als überholt zu betrachten sei. Dies gelte besonders für das Gebiet des Wahlsystems. Bisher seien nur die untersten Räte in Städten und Dörfern in Urwahl gewählt worden, während alle anderen höheren Körperschaften aufgrund des stufenweisen Wahlsystems entstanden seien.

Der gegenwärtige Rätekongreß der Sowjetunion sei z. B. auf Grund fünfstufiger Wahlen zustandegekommen. Molotow schlug vor, daß in Zukunft sämtliche Körperschaften des Staates aus Urwahlen hervorgehen sollen. Ferner solle die bäuerliche Stimme, die bisher nur einem Fünftel einer Arbeiterstimme entsprach, von nun an vollen Wert erhalten. Schließlich schlug er vor, anstelle der bisherigen öffentlichen Wahlen geheime Wahlen abzuhalten.

**Wie verlautet, soll das neue Wahlsystem bereits bei den nächsten Wahlen in Kraft treten.**

# Japan und Deutschland.

## Der Führer empfängt den neuen japanischen Botschafter.

**Berlin,** 7. Febr. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den neuernannten Kaiserlich-Japanischen Botschafter Grafen Kintomo Mushakoji zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Der japanische Botschafter überreichte die kaiserlichen Handschreiben dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in seiner Landessprache, die in Uebersetzung u. a. lautet: Freundschaftliche Beziehungen zu der großen deutschen Kulturnation sind in Japan gewissermaßen Tradition. Als Beispiel führe ich meine Familie an. Mein Vater wurde im Jahre 1870 von unserer damaligen Regierung nach Berlin entsandt und hat sich hier vier Jahre hindurch als einer der ersten japanischen Studenten auf deutschem Boden dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet. Ich selbst bin zum ersten Male im Jahre 1909 als Botschaftsattachee nach Berlin gekommen und bis 1913 geblieben; ich habe damals bei dem hohen Stand des deutschen Geisteslebens, der deutschen Kunst und der deutschen Musik unauslöschliche Eindrücke gewonnen. Ich bin um so lieber hierher gekommen, als ich hier Gelegenheit habe, unmittelbar zu beobachten, wie Deutschland sich unter der klugen und energischen Leitung seines Führers auf seine alte Kraft besinnt und nach Jahren schwerer Not und leidvoller Prüfung wieder neuen Lebensmut gewonnen hat.

Wir leben in einer schwierigen Zeit, und kein Volk ist von der allgemeinen Weltdepression, welche den Wohlstand zerstört sowie Unruhe und Unfrieden im Gefolge hat, verschont geblieben. Die einzige Möglichkeit, diese Schwierigkeiten zu überwinden, sehe ich durch ein einträchtiges, verständnisvolles, auf gegenseitige Achtung gegründetes Zusammenarbeiten der Nationen. Ich erachte es als meine vornehmste Aufgabe, in diesem Sinne an dem weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen, insbesondere auch des Handelsverkehrs zwischen Japan und Deutschland, zu meinem Teil nach Kräften mitzuwirken.

Der Führer und Reichskanzler antwortete ihm u. a.: Es erfüllt mich mit großer Freude, daß Sie, Herr Botschafter, in Erinnerung an Ihre frühere Tätigkeit in Berlin und im Gedenken an den Studienaufenthalt Ihres verewigten Herrn Vaters in Deutschland so herzliche Worte der Anerkennung für das Deutsche Reich gefunden haben. Ich danke Ihnen auch für die Würdigung, die Sie den Leistungen des deutschen Volkes gezollt haben, und bitte Sie, versichert zu sein, daß Ihre Worte in Deutschland dankbaren Widerhall finden werden. Voll Anerkennung gedenke ich der verdienstvollen Tätigkeit ihres geschätzten Vorgängers, der für den Aufbau des neuen Deutschlands stets reges Interesse und großes Verständnis gezeigt hat. Das deutsche Volk bringt der großen japanischen Nation, ihrer altehrwürdigen Kultur und ihren hervorragenden Leistungen uneingeschränkte Bewunderung entgegen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß auf der Grundlage geistiger Verbundenheit auch die politischen und die wirtschaftlichen Beziehungen unserer beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft sich entwickelt haben, einer Freundschaft, die, wie Sie hervorheben, schon zur Tradition geworden ist.

Ich begrüße es, daß Ew. Exzellenz es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, durch ein verständnisvolles, auf gegenseitiger Achtung gegründetes Zusammenarbeiten an dem weiteren Aufbau der beiderseitigen Beziehungen nach Kräften mitzuarbeiten. Seien Sie überzeugt, daß ich und die Reichsregierung von dem gleichen Bestreben geleitet sind und alles tun werden, um Ihnen die Aufgaben Ihres hohen Amtes zu erleichtern.

Im Namen des Deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Botschafter, herzlich willkommen. Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung.



**Der neuernannte Kaiserlich-Japanische Botschafter** Graf Mushakoji beim Verlassen der Präsidialkanzlei in der Wilhelmstraße nach der Antrittsaudienz beim Führer und Reichskanzler.

# „Die wirksamste Vorbeugungsmaßnahme."

## MacDonald über das englisch-französische Uebereinkommen.

**London,** 8. Febr. Ministerpräsident MacDonald hielt am Donnerstag abend in Luton in der Grafschaft Bedford eine Rede, in der er sich mit dem englisch-französischen Abkommen beschäftigte. Dieses Abkommen, so führte er u. a. aus, sehe die wirksamste Vorbeugungsmaßnahme gegen einen Angriff vor, die jemals von der internationalen Diplomatie geschaffen worden sei. Wenn es irgendwo in der Welt einen Angreifer geben sollte, der einen Krieg plane, so wisse dieser Staat, daß er, sobald er seine Flugzeuge zum Angriff gegen seinen Feind entsende, er sich einer Verbindung von Mächten gegenüber befinde, die ihm einen Sieg vollständig unmöglich machen würde. Dies sei ein großer Schritt zum Frieden, ein großer Schritt, um einen Krieg unvorstellbar und unmöglich zu machen. Außerdem würde Großbritannien, wenn dennoch ein Krieg ausbräche, nicht allein dastehen.

MacDonald äußerte sodann die Ansicht, sowohl Deutschland (?) wie Frankreich hätten Forderungen gestellt, die das andere Land in dieser Form nicht hätte mit Ehren annehmen können. Die Schwierigkeit bei einer solchen Frage bestehe darin, zu entscheiden, mit wem man zu verhandeln anfangen solle. Wir begannen, sagte der Ministerpräsident, mit beiden Ländern gleichzeitig und gaben Frankreich eine Erklärung ab, die gegenwärtig vom deutschen Volk geprüft wird.

Ich hoffe, das Ergebnis wird sein, daß Deutschland von neuem im Völkerbund erscheinen wird mit dem „Ehrenkranz", auf den es Anspruch erhebt. Frankreich und Deutschland könnten dort in Sicherheit miteinander sprechen und die Folge dieser Aussprache würde hoffentlich darin bestehen, daß die zerstörte Straße zu einem größeren internationalen Abkommen über die Rüstungen wiederhergestellt würde und daß die Nationen einen weiteren wesentlichen Schritt in Richtung auf den Frieden zurücklegen würden. Zu dem englisch-französischen Abkommen für einen Luftangriff erinnerte MacDonald daran, daß die Arbeiterpartei im Jahre 1924 das Genfer Protokoll angenommen habe, das sich auf die gleichen Gedankengänge gründete.

# Manöver in der Kammer.

## Mißstimmung der Radikalsozialisten gegen Flandin.

DNB **Paris,** 7. Febr. Die Kammer hatte sich gestern nachmittag mit dem sozialistischen Vorstoß gegen die Sparverordnungen aus dem vergangenen Jahre zu beschäftigen. Die Sozialisten beabsichtigen, die Einsetzung eines Sonderausschusses zu beantragen, der der Kammer einen Ablehnungsbeschluß gegen die Sparverordnungen vorlegen sollte. Um dieses Manöver von vornherein zu durchkreuzen, stellte Ministerpräsident Flandin zu Beginn der Sitzung die sogenannte Vorfrage, die den Vertagungsantrag einschließt. Dem Antrag des Ministerpräsidenten wurde mit 318 gegen 262 Stimmen von der Kammer stattgegeben. Die Vertrauensfrage war vom Ministerpräsidenten nicht gestellt worden.

Die verhältnismäßig hohe Zahl von Stimmen, die gegen die von Ministerpräsident Flandin gestellte Vorfrage abgegeben worden sind, hat in den Wandelgängen der Kammer überrascht und wird lebhaft besprochen. Augenscheinlich hat ein beträchtlicher Teil der Radikalsozialisten mit den Sozialisten gestimmt, weil er Flandin seine amtliche Teilnahme an der Trauerfeier für den 6. Februar in der Notre-Dame-Kirche verübelt hat. Wie erinnerlich, war eine Abordnung der Radikalsozialisten am Vorabend bei Flandin vorstellig geworden, um an seiner Stelle die Entsendung des Pensionsministers zu veranlassen. Eine nennenswerte innerpolitische Folge dürfte aber diese Mißstimmung eines Teiles der Radikalsozialisten zunächst nicht haben.

### 1200 Verhaftungen.

**Paris,** 7. Februar. Der 6. Februar ist in ganz Paris von einigen kleinern Zwischenfällen abgesehen, ruhig verlaufen. Erst in den späten Nachtstunden versuchten kommunistische Banden zum Concordeplatz vorzudringen, um dort Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei hatte jedoch von dieser Absicht erfahren und die Kommunisten, die zum großen Teil aus den Pariser Vororten mit der Bahn gekommen waren, schon am Bahnhof in Empfang genommen. Gegen Mitternacht wurden auf diese Weise etwa 500 Verhaftungen durchgeführt. Fast sämtliche Verhafteten waren im Besitz von Revolvern oder Schlagringen. Einige führten mit Petroleum getränkte Tücher mit sich. Im Zentrum der Stadt versuchten ebenfalls einige hundert Kommunisten, sich zusammenzurotten. Als die Polizei eingriff, machten die Kundgeber sofort von der Schußwaffe Gebrauch. Es wurde jedoch niemand verletzt und 40 Kommunisten, die ebenfalls mit Revolvern bewaffnet waren, versuchten, nach dem Elysee vorzudringen. Sie wurden aber von der Polizei umzingelt und verhaftet. Gegen 2 Uhr nachts zählte man ungefähr 1200 Verhaftungen.

Der Ordnungsdienst am Concordeplatz, der gegen Mitternacht zum Teil aufgehoben worden war, ist dann später wieder verstärkt worden, um für alle Fälle bereit zu sein. Der Polizeipräsident hat die Kränze, die im Laufe des Tages am Fuße der beiden Brunnen auf dem Concordeplatz niedergelegt worden waren, in der Nacht fortnehmen und auf den Friedhof bringen lassen, wo der größte Teil der Opfer vom 6. Februar 1934 beigesetzt worden ist.

---

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes Aachen.**

**Wettervorhersage bis Samstag.**

Trockenes und heiteres bis wolkiges Winterwetter. Nachts mäßige bis starke Fröste, Mittagstemperaturen in der Nähe des Taupunktes.

Verantwortlich für den Inhalt Hauptschriftleiter Fritz Haelfs (Neuß). Für Anzeigen Heinrich Flore (Neuß). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G., Neuß. — D.-A. I. 35. 9699.

Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

# Aus der Stadt Neuß

Freitag, 8 Februar 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 35


## Stadt-Nachrichten

Neuß, 8. Februar 1935.

### 40 Jahre Missionshaus Knechtsteden.

**Jubiläum im Mühlenbusch.**

Am 12. Februar werden es 40 Jahre, daß Pater Amandus Acker von der Kongregation der Väter vom Hl. Geist, geboren zu Wenersheim im Unter-Elsaß, die kirchliche Genehmigung erhielt, in der alten zerfallenen Abtei Knechtsteden ein Missionshaus für Deutsch-Ostafrika zu errichten. Kurz vorher hatten die Beuroner Benediktiner ihren Plan, das altberühmte Kloster wiedererstehen zu lassen, aufgegeben. Von der Kölner Armenverwaltung erwarb der von einem grenzenlosen Vertrauen beseelte Pater das alte Klosteranwesen mit einem größeren Landkomplex, der die Anstalt später in den Stand setzen sollte, sich selbst zu ernähren.

Es gehörte wirklich ein großer Wagemut dazu, diesen Ruinen ein neues Leben einhauchen zu wollen. Außer dem in einem Seitenflügel untergebrachten Hof von Pingen stand nur notdürftig die Kirche da, welche in den 80er Jahren durch denzu Neuß unter Leitung des Landrat von Heinsberg gegründeten Bauverein vor dem gänzlichen Verfall gerettet wurde, so daß dies köstliche Bauwerk ferneren Tagen erhalten blieb. Das andere war ein Trümmerfeld, aus dem sich die schöne Front der Prälatur und der mächtige Torbogen am Eingang gigantisch in die Luft reckten. Erstlich hatte man vor, einstweilen in dem alten Kloster zu Zons Unterkunft zu suchen; es ergab sich aber, daß man mit erschwinglichen Mitteln einen Seitentrakt der Prälatur ausbauen konnte und man gab sich sofort ans Werk. Pater Acker bezog inzwischen zwei notdürftig neben der Sakristei hergerichtete Zimmerchen. Schon nach einem Jahre war der Bau so weit gefördert, daß am 20. Februar 1896 eine kleine Klostergemeinde das apostolische Werk beginnen konnte. Bald darauf gründeten Kölner und Neußer Herren den Verein für das Missionshaus Knechtsteden, der sich über die ganze Kölner Erzdiözese erstreckt, die nötigen Mittel aufbringen sollte, damit die Abtei neu erstehe und das Haus seine hohe Aufgabe erfüllen könne.

Auf dem Werke Pater Ackers ruhte sichtbar Gottes Segen. Von Jahr zu Jahr erstanden neue Teile des Klosters im alten Glanze, die Kirche erhielt eine würdige Ausgestaltung und die althergebrachte Verehrung der schmerzhaften Gottesmutter wurde wieder aufgenommen und viel tausend fromme Pilger ziehen noch heute zu dem aus Lindenholz geschnitzten Gnadenbilde. 1897 konnte der Hof übernommen werden und wurde zu einem erstklassigen Betrieb ausgebaut, den später ein Kranz von Musterwerkstätten umgab, in denen sich die Brüder die notwendigen Fertigkeiten aneignen konnten. Die Studienanstalt wurde nach und nach für das Gymnasium und die Theologie vollständig ausgebaut. Viele Missionare sind von dieser Stätte ausgezogen und haben unter der heißen Sonne Afrikas das Evangelium verkündet, bis der Krieg auch dieses Feld brach legte. Heute ist den Missionaren ein neues Arbeitsfeld zugewiesen.

Pater Acker ruht lange in kühler Erde, aber sein Werk läßt immer neue Blüten aus den alten Ruinen sprießen.

### Die Arbeitsdienstkapelle kommt.

**Eine Wohltätigkeitsveranstaltung in der Bürgergesellschaft.**



Wenn am kommenden Samstag schneidige Marschmusik in den Straßen von Neuß ertönt, dann wird manch altes Soldatenherz wieder höher schlagen. Ist doch die Arbeitsdienstkapelle schon für Neuß ein Begriff geworden. Eine besondere Bedeutung erhält die Veranstaltung des Arbeitsdienstes dadurch, daß die Stabskapelle sich am Samstag mit einem Marsch-, Walzer- und Operettenabend von Neuß und seiner Bürgerschaft verabschiedet. Am 15. Februar wird die Stabskapelle Köln aufgelöst. Ein Teil der Musiker ist zum Emsland abkommandiert und der Rest geht in die neue Gaukapelle über, deren Leitung Gaumusikinspezient Warnas übernimmt.

In der Programmfolge des Abends ist jedem Geschmack Rechnung getragen. Freunde schneidiger Militärmärsche werden Gelegenheit haben, hier Marschmusik in Reinkultur zu hören. Auch der schöne klassische Wiener Walzer wird hier ausgiebig zu Wort oder vielmehr zu Ton kommen. Und nicht zuletzt wird man reichlich Gelegenheit haben, sich an den schmissigen Melodien unserer alten Operetten zu erfreuen. Die Programmfolge in ihrer Gesamtheit wird dem Geschmack jedes Musikfreundes weitgehendst entgegenkommen.

Im Anschluß an das Konzert wird auch der Tanz zu seinem Recht kommen. In sämtlichen Räumen der Bürgergesellschaft wird Gelegenheit sein, sich nach den rhythmischen Melodien der Musik im Tanz zu drehen.

Da es sich bei diesem Konzert um eine Wohltätigkeitsveranstaltung handelt, und sich hier den Eltern, deren Söhne in Zukunft auch in den Reihen der Arbeitsmänner stehen werden, so recht Gelegenheit geboten wird, den Geist und die Kameradschaft der Arbeitsmänner kennen zu lernen, wird man kaum fehlgehen, wenn man behauptet, daß diesem Abend ein volles Haus beschieden wird. Der Vorverkauf der Karten hat bereits rege eingesetzt. Karten zum Preise von 0.50 Mark sind im Vorverkauf im Zigarrenhaus Wackers zu erhalten.

Die Stabskapelle wird am Samstag gegen 17 Uhr am Bahnhof abgeholt, mit klingendem Spiel durch die Stadt ziehen und dann auf dem Marktplatz von 17.30—18.30 Uhr ein Platzkonzert zugunsten des Winterhilfswerks zu veranstalten. Während des Platzkonzertes werden die Führer der hiesigen Dienstabteilung mit der WHW-Büchse an die Opferfreudigkeit der Volksgenossen appellieren.

*

**Intendant Fritz Kranz scheidet von Trier.** In einem Schreiben des Trierer städtischen Pressamtes werden die Verdienste des bisherigen Intendanten Fritz Franz, der als Intendant des Städtebundtheaters noch in bester Erinnerung ist, hervorgehoben. Unter seiner Leitung habe das Trierer Stadttheater seine alte Bedeutung unter den deutschen Bühnen von Rang wieder erlangt. Es habe sich jedoch als wünschenswert erwiesen, die Leitung des Theaters in die Hände eines alten Nationalsozialisten zu legen. Intendanz Kranz werde daher im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung seinen Posten in der nächsten Spielzeit verlassen.

**Vom Städtebundtheater.** Auf die heute abend stattfindende Wiederholung des Lustspiels „Der Widerspenstigen Zähmung" (Gruppe B und Freiverkauf) wird noch einmal hingewiesen.

**Das Wasser fällt weiter.** Die Rheinstrombauverwaltung gibt am Donnerstag über die Lage des Hochwassers folgenden amtlichen Bericht heraus: „Nebenflüsse des Rheins außer Main und Mosel fallend. Geringes Ansteigen des Main im Unterlauf. Mosel bei Trier mit Einschluß der gestern gemeldeten leichten Anschwellung bei Metz wieder langsam steigend. Trier 8 Uhr: 4.22 Meter, 17 Uhr: 4.30 Meter, Koblenz seit 5 Uhr nachmittags: bei 5.55 Stillstand. Weiteres Anwachsen hier nicht zu erwarten, während die Pegel am Niederrhein ihren Höchststand noch nicht erreicht haben."

**Straßenbahn angekratzt.** An der Ecke Ober- und Zollstraße wurde ein Straßenbahnwagen von einem überholenden Lastkraftwagen gestreift. Bei dieser Gelegenheit wurden von dem Straßenbahnwagen zwei Griffe abgerissen und die Lackierung beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

**Von den Wintersportplätzen im Hoch-Sauerland.** Von den Wintersportplätzen im Hoch-Sauerland lagen Donnerstag mittag bei der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal folgende Meldungen vor:

Winterberg: Temperatur minus 8 Grad; Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 10 Zentimeter Neuschnee; klares Wetter; ausgezeichnete Sportmöglichkeiten.

Willingen: Temperatur minus 7 Grad; leichter Ostwind; Schneehöhe im Tal 10—30 Zentimeter, in den Höhenlagen 50—70 Zentimeter, 5—10 Zentimeter Neuschnee; Sportmöglichkeiten sehr gut.

Usseln: Temperatur minus 7 Grad; Nord-Ostwind, Schneehöhe im Tal 20 Zentimeter, in den Höhenlagen 30 bis 40 Zentimeter; in den Höhenlagen die Sportmöglichkeiten gut.

**Aufgehobene Schonzeit.** Nach einer Mitteilung des Reichsjägermeisters wird für das Land Preußen auf Grund des Reichsjagdgesetzes die Schonzeit für weibliches Rot-, Dam- und Rehwild für den Monat Februar aufgehoben.

**Für Ehrenkreuzanträge letzter Tag: 31. März.** Das Reichs- und preußische Ministerium des Innern macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März ds. Js. abläuft. Anträge, die nach diesem Tage gestellt werden, können nur berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine recht-

---

### Der dunkle Weg.

**Wir kennen ihn alle.**

Er führt von unserer Stadt den heimischen Fluß entlang, an wildwuchernden Wällen von Schlehdorn, Weiß- und Rotdorn und Hecken von struppigem Eichengebüsch vorbei. Dazwischen stehen die klobigen Rümpfe der Kopfweiden mit ausgehöhlten Bäuchen und steifen Schöpfen. Von hüben und drüben neigt sich das breite Dach der Eschen und Erlen, Birken und Buchen über den Fluß; und hoch darüber hinaus noch mit steilen Fronten ragen die Pappelwände.

Vor dreißig und mehr Jahren war hier für uns Rangen ein wahres Räuber- und Indianerparadies. Inzwischen ist viel herumfrisiert worden an der Landschaft; Promenadenwege sind angelegt, Brücken über den Fluß gebaut, und viele fremde Bäume und Sträucher, die Mutter Natur hier nicht vorgesehen hatte, sind angepflanzt worden.

Und wie die Landschaft, so sind auch wir selbst inzwischen zittsamer und besser erzogen, d. h. ein wenig steifer, langweiliger, zahmer und unfreier geworden. Wir treiben keine Räuber- und Indianerspiele mehr; vielmehr promenieren und spazieren wir, den Verhaltungsmaßregeln der hier angebrachten Tafeln entsprechend, als gesittete brave Bürgersleute über den hierfür bestimmten Aschenweg, und hüten uns, den Rasen zu betreten.

Aber etwas ist geblieben hier: Das Dunkel. Das war es früher schon, was mich mit magischer Gewalt immer wieder hierher zog: Das dunkel Geheimnisvolle, das zwischen dem Dickicht der Büsche stand, in der Schlucht der alten Bäume über dem Fluß hing. Das ist es auch heute noch.

Dieser Weg den Fluß entlang hat zu jeder Tages- und Jahreszeit ein anderes Gesicht: ein anderes Gesicht, wie es jeder Weg im Wechsel des Lichts und des Wachstums trägt. Aber eines bleibt über diesem Weg in allem Tages- und Jahreswechsel: Das Dunkle. Um die Dämmerstunde am Morgen und die Schlummerstunde am Abend drängt es in dichtgeballten Geschwadern durch den Tunnel der Baumpalisaden, hockt in zottigen Vermummungen am Wegesrand, glotzt aus den riesigen Augenhöhlen der Weidenköpfe. Am Mittag aber, wenn der Zenith wie flimmernd blaue Seide ausgespannt hängt, und die Sonne goldene Arabesken über den Fluß und durch's Geäst der Bäume webt, dann kauert das Dunkel wie hinter Gittern im dichten Geflecht der Ranken und Büsche. Und noch im Frühjahr, wenn die schwarzen Schlehdornverhaue mit dem liliengleichen kinderfrommen Weiß ihrer Blüten überschüttet stehen, oder tief in der Dezembernacht des Jahres, wenn der Schnee einmal alles Dunkle rings bis zum Horizont ausgelöscht hat: Hier haust das Dunkel noch in den Uferhöhlen, klammert sich unter das breite Geäst, drückt sich unter die schimmernden Rücken der Gebüsche. Hier sitzt es und wartet geduldig auf seine Stunde, die immer wieder, mit jedem Abend, mit jeder Nacht kommen muß. Das Dunkel ist unsterblich hier.

In jeder Nacht aber wird es groß, türmt sich auf, riesenhaft, bis über die höchsten Wipfel der Bäume hinaus, und überschwemmt lawinengleich die weichenden Räume des späten Lichts. Wie ein Bollwerk der Nacht, ein Geburtshaus der Finsternis, steht es und ragt. Und ob draußen eine Nacht noch so finster und sternenlos ist: Hier drinnen staut sich das Dunkel dichter, ruht schwerer, verhüllt sich ins Unerforschliche.

Und dieser Weg ist für mich noch in anderem Sinne der dunkle Weg. Hunderte Male bin ich ihn schon gegangen, zu allen Zeiten des Tages und des Jahres. Aber immer habe ich seine Geheimnisse noch nicht erforscht. Alle Stunden erfahre ich Neues dort von den Rätseln der Bäume und Heimlichkeiten der Tiere. Zu jeder Stunde, die ich dort ging, bin ich den Geheimnissen näher gekommen. Schicht um Schicht brachte mich der dunkle Weg dichter heran an die dunkle Herzkammer der Mutter Erde. Aber je tiefer ich drang, um so tiefer schaute ich hinab ins Dunkle. Der dunkle Weg lehrte mich sehen und erkennen, daß das Herz der Natur im Tiefsten unerforschlich ist.

Karl Schorn.

### Angriff gegen Erkältungskrankheiten.

Von Dr. Franz Wennerberg.

Die jetzige Jahreszeit mit ihrem naßkalten, unfreundlichen Tagen schafft im besonderen Ausmaß die Voraussetzungen für die Entstehung verschiedenartigster Erkältungskrankheiten. Da verdient die Meldung allgemeine Beachtung, daß die Erbschaft des vor einiger Zeit verstorbenen englischen Automobilkönigs Sir Henry Royce — er hatte einen Sonderbetrag von 125 000 Pfund Sterling für wohltätige Zwecke ausgeworfen — ausschließlich einem Fonds zur internationalen Bekämpfung der Erkältungskrankheiten zugeführt werden soll. An den Universitäten London und Manchester werden zunächst zwei besondere Lehrstühle für die Erforschung von Erkältungskrankheiten eingerichtet, von denen aus der Kampf gegen Grippe, Influenza und ähnliche Krankheiten in nächster Zeit planmäßig über die ganze Erde geführt werden soll.

Die Vollstrecker des letzten Willens haben sicherlich im Sinne Sir Henry Royces gehandelt, als sie den Entschluß faßten, die ihnen zur Verfügung gelangten Mittel restlos in den Dienst der Erkältungsbekämpfung zu stellen. Er selbst erblickte in sämtlichen Erkältungskrankheiten Plagen der Menschheit und sprach dies zeit seines tatenreichen Lebens immer wieder aus. „Erkältungen kosten der Welt jährlich viele Millionen unersetzlicher Arbeitsstunden, und der harmlose Schnupfen ist einer der größten Zerstörer menschlicher Arbeitsleistung", pflegte er zu sagen und hatte mit dieser Bemerkung nicht unrecht.

Nun ist der Royce-Fonds nicht das erste Schwert, das Wissenschaft und Wirtschaft aus der Scheide gezogen haben, um die Erkältungen zu bekämpfen. Gerade im Laufe der letzten Monate haben in aller Welt Aerzte, Krankenhäuser und Forschungsinstitute diesen Kampf energisch und teilweise auf breitester Front aufgenommen. Dennoch steht man immer noch im Anfang eines Feldzuges, dessen Ausgang ungewiß erscheint. Sicher weiß man vorerst nur, daß die Erkältung eine

zeitige Stellung des Antrages nicht möglich war. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Entschuldigungsgrund nur beim Vorliegen ganz besonderer Umstände Aussicht auf Erfolg hat.

**Aushängekasten abgerissen.** Auf der Erststraße wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an einem Geschäft von einem vorüberfahrenden Kraftwagen, der auf den Bürgersteig geriet, ein Schaukasten abgerissen und beschädigt. Der Kraftwagenführer ist unerkannt entkommen.

**Schulungsabend der Junggärtner.** Ueber die Bekämpfung der Schädlinge der Saat- und Vermehrungsbeete und der Zierpflanzen sprach Josef Langenberg bei einem Junggärtner-Schulungsabend. Im ersten Teil seines Vortrages legte er, um überhaupt die Voraussetzungen für eine Krankheit verstehen zu können, die wichtigsten Lebensvorgänge der Pflanze dar, die Art ihrer Nahrung, der Nahrungsaufnahme und der Ausscheidungen. Die Pflanze, die im Freien wachse, sei weniger Krankheiten ausgesetzt als die Topfpflanze, da diese, genau wie der Mensch in der Stube arbeite, unter viel unnatürgemäßeren Bedingungen aufwachse. Vielfach werde dann von diesen kranken Pflanzen aus durch den Menschen selbst auf irgend eine Art die Krankheit ins Gewächshaus oder Garten übertragen. Deshalb sei auch Sauberkeit ein wesentliches Vorbeugungsmittel.

**Im Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen** spricht am Sonnabend bei Peppekus in der Monatsversammlung der Vereinsleiter über: „Die Ost- und Westpreußenbewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und ihre Bedeutung für Deutschland." Zu dem Vortrag, der allgemein interessieren dürfte, sind Gäste herzlich willkommen.

**Schnellgelöschter Zimmerbrand.** Auf der Blücherstraße entstand ein Zimmerbrand. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Brand inzwischen gelöscht war.

◆

## Arbeitsvermittlung durch die Arbeitsämter.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Die Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP vom 24. Januar 1935 über den Aufbau des Berufsgruppenamts und der Berufshauptgruppen in der Deutschen Arbeitsfront ist teilweise dahin verstanden worden, daß jetzt die Deutsche Arbeitsfront für die Arbeitsvermittlung, insbesondere die Deutsche Angestelltenschaft für die Vermittlung von Angestellten allein zuständig sei. Zur Klarstellung wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Anordung vom 24. Januar 1935 nur die Zuständigkeit des Berufsgruppenamts innerhalb der Deutschen Arbeitsfront regelt. Die Durchführung der Arbeitsvermittlnung ist nach wie vor gesetzliche Aufgabe der Arbeitsämter.

Nur insoweit andere Stellen von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur nichtgewerbsmäßigen Stellenvermittlung ausdrücklich zugelassen sind, dürfen diese im Rahmen der Vorschriften des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neben den Arbeitsämtern eine Vermittlungstätigkeit ausüben. Für die Regelung des Arbeitseinsatzes und für die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch, ist allein die Reichsanstalt zuständig.

## Mit „Kraft durch Freude" nach Oberbayern.

**Acht Tage in Sonne und Schnee beim Wintersport.**

Nachdem am 2. Februar aus dem Gau Düsseldorf zwei Urlauberzüge, einer für 14 und der andere auf acht Tage, ins Allgäu fuhren, startet am Samstag, 16. Februar, die letzte Winterfahrt aus unserem Gau. Das Ziel dieser Fahrt ist Bayerisch-Zell mit den Orten Fischbachau, Miesbach und Hundham am Fuße des Wendelstein in der Nähe von Schliersee. Für diese Reise wurde damit das schönste und bekannteste Wintersportgebiet Oberbayerns ausgesucht. Bayrischzell besitzt ideale Verhältnisse für den Wintersport. Uebungsmöglichkeiten zur Erlernung des Skilaufes im Tale und auf dem weltbekannten Sudelfeld sind reichlich vorhanden. Letzteres, Deutschlands größtes zusammenhängendes Skigebiet, ist dank seiner Höhenlage (1000—1600) absolut schneesicher. Die umliegenden Berge bieten günstige Gelegenheit zu unvergleichlich schönen und abwechselungsreichen Skifahrten. Fischbachau und Birkenstein, zwischen Schliersee und Bayrischzell gelegen, sind die Perlen des Leitzbachtales. Das Skisportgelände ist besonders für Anfänger geeignet. Sprungschanze, Rodelbahn und Gelegenheiten zum Schlittenfahren sind ebenfalls vorhanden. Miesbach genießt seit Jahren einen Ruf als Wintersportplatz. Die Abfahrt des Erholungs-Urlauberzuges erfolgt am Samstag, 16. Februar abends, die Rückkehr am Montag, 25. Februar morgens. Damit sind die Urlauber volle acht Tage in dem herrlichen Schneegebiet. Der Preis beträgt 40 Mark, in ihm sind einbegriffen Fahrt, Unterkunft und Verpflegung. Anmeldung bei den Kreis-, Orts- und Betriebswarten.

# Arbeitseinsatz der Angestellten im Januar gefestigt.

Die Berichte, die der Stellenvermittlung für Angestellte der Deutschen Arbeitsfront, Berufsgruppenamt, aus dem Reichsgebiet vorliegen, lassen eine Festigung des Arbeitseinsatzes erkennen. Der schon längere Zeit beobachtete Bewerberrückgang hält weiter vor. Im Neuzugang befinden sich in der Hauptsache Bewerber in ungekündigter Stellung bezw. Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die bereits bei Eintragung stellenlos waren. Auftragszugang und Vermittlungen blieben hinter dem Ergebnis des Vormonats zurück. Jedoch wurde der Auftragszugang in der zweiten Januarhälfte wesentlich lebhafter, als am Anfang des Monats. Eine Reihe Aufträge, die mit Arbeitspaßinhabern besetzt werden sollen, wurden bereits jetzt schon für den 1. April erteilt. In der Unterbringung älterer Angestellter ist vereinzelt eine Besserung eingetreten.

Die Erfolge in der Lehrstellenvermittlung sind befriedigend. Der gegenwärtige Mangel an geeigneten, fachkundigen Bewerbern zeigt deutlich, daß die Heranbildung eines geschulten Nachwuchses unbedingt notwendig ist.

In der Vermittlung der Kaufmannsgehilfen wurden vereinzelt für die Inventurverkäufe Aushilfskräfte angefordert. Metall- und Elektro-Industrie waren auch im Januar gut beschäftigt. Aus dem Bank- und Versicherungsgewerbe, sowie aus dem Lebensmitteleinzel- und Großhandel wurden in erhöhtem Maße Besetzungsaufträge erteilt. Die Auto-Industrie ist gut beschäftigt und forderte besonders gute Auto-Verkäufer und Reisende an. Die Nachfrage erstreckt sich im wesentlichen auf Buchhalter, gute Kontoristen, Lageristen, Expedienten, Bank- und Versicherungsangestellte, Verkäufer, Korrespondenten und Stenotypisten.

Die Stellenvermittlung für Büro- und Behördenangestellte hatte in einigen Bezirken einen erheblichen Auftragszugang gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen. In Berlin konnten besonders über 40 Jahre alte Angestellte vermittelt werden. Aufträge lagen sowohl von Reichs- und Gemeindebehörden als auch Sparkassen vor. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine sind Bedingung.

In der Techniker-Vermittlung machte sich ein Mangel an guten Fachkräften bemerkbar, besonders an Schiffsbau-Konstrukteuren, Vermessungstechnikern, Garten- und Kulturbautechnikern sowie Techniker mit Spezialkenntnissen für die Textil-Industrie. Ebenso sind Konstrukteure für die Maschinenindustrie, sowie Ingenieure für die Elektro-, Aufbereitungs- und Walzwerkindustrie gesucht. In noch stärkerem Maße trifft das bei Eisenkonstrukteuren und zwar Brückenbauer und Statikern zu. Gesucht sind erste Kräfte mit Erfahrungen im Lokomotiv- bezw. Schwerlastkraftwagenbau. Fachkräfte mit längerer Werkstattpraxis, die das Refasystem beherrschen, sind für Kalkulation und Vorrichtungsbau gesucht. Bemerkenswert ist die Nachfrage nach Verkaufsingenieuren bezw. Ingenieuren mit guten kaufmännischen Kenntnissen.

In der Werkmeister-Vermittlung liegen Aufträge der Maschinen- und Hüttenindustrie vor. Bei der Metallwaren-, Bekleidungs-, Textil- und Schuhwaren-Industrie ist der Bedarf gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen. Einsatzmöglichkeiten bestehen bei den Vorkalkulatoren für Schnelldrehbänke, Werkmeister für Werkzeugmaschinen, Zuschneider, Hammerschmiedemeister, sowie Färber- und Appreturmeister für feine Kunstseidengewebe. Die Metallindustrie sucht Werkmeister, die Kenntnisse in Meß- und Ziehwerkzeugen besitzen, sowie Dreher- und Fräsermeister für Horizontalbohrwerke und Stanzwerkzeuge. Im Motorenbau wurden Spezialkräfte für Getriebebau verlangt; in der Autobranche Spezialisten für einzelne Bauthypen. Desgleichen lag Bedarf an Spezialisten für Tunnel- und U-Bahnbauten vor. In der Elektro- und Holzindustrie lag nur geringe Nachfrage vor.

Die Stellenvermittlung für seemännische Angestellte konnte das Vermittlungsergebnis steigern. Zur Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten sind Umschulungsmaßnahmen für erwerbslose Schiffsoffiziere (Nautiker) zu Landmessern vorgesehen und elektr. Schweißkurse für erwerbslose Schiffsingenieure durchgeführt worden.

Bei den weiblichen Angestellten hat die starke Nachfrage nach Stenotypistinnen angehalten. Bei den Verkäuferinnen bestand stellenweise Mangel an ersten Kräften. Für Angestellte in der Hauswirtschaft ist die Nachfrage sehr lebhaft, so daß für ländliche Stellen auch ältere tüchtige Kräfte gut zu vermitteln sind. Bei den Kindergärtnerinnen war die Nachfrage noch nicht stark, doch werden bereits Stellen gemeldet, die erst in den nächsten Monaten zu besetzen sind. Unter den Volkspflegerinnen hatten nicht nur Gesundheitsfürsorgerinnen Gelegenheit, in die Mütterschulungsarbeit einzutreten, sondern es wurden auch Fürsorgerinnen für die soziale Betriebsarbeit eingestellt.

## Sportkurse der NSG. „Kraft durch Freude".

Das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit: Die dauernd zunehmende Nachfrage nach Sportkarten zur Teilnahme an den Schwimmkursen der NSG. „Kraft durch Freude" haben es nötig gemacht, einen zweiten Schwimmabend aufzuziehen. Es wird hiermit allen denjenigen, denen der Samstagabend zur Teilnahme am Schwimmkursus besser liegt, Gelegenheit gegeben, den von nun ab jeden Samstag abend stattfindenden Kursus zu besuchen. Es können nur noch eine ganz beschränkte Anzahl Anmeldungen zu diesem Kursus entgegengenommen werden. In erster Linie werden Nichtschwimmer berücksichtigt. Die Anmeldungen haben beim Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude", Neuß, Hafenstraße 1, zu erfolgen. Erste Uebungsstunde Samstag abend, 16. 2., 8 Uhr.

Gleichzeitig sei an dieser Stelle nochmals auf die bereits im Gange befindlichen Gymnastik-Kurse hingewiesen. Dieselben finden Montag abend 8 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule, Neuß, Tückingstraße (Leitung Frl. Dusemund) und Dienstag abend 8 Uhr im Lyzeum Marienberg, Neuß (Leitung Frau Pfeil-Bischoff) statt.

Um eine bessere Uebersicht zu erhalten, werden Interessenten für die in Aussicht genommenen Vorkurse gebeten, dem Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" umgehend ihre Anschrift mitzuteilen. Beginn und Ort der Kurse wird in der Tagespresse bekanntgegeben.

## Junggeflügelaktion 1935.

Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Rahmen der Erzeugungsschlacht eine Aktion zur Beschaffung von Junggeflügel eingeleitet, um die Eiererzeugung, die zu 80 v. H. in den Händen der bäuerlichen Hühnerhaltung liegt, mehr als bisher dem Bedarf des deutschen Volkes anzupassen. Die Unordnung am Eiermarkt in früheren Jahren und die unzulänglichen Erzeugerpreise für Eier hatten zu einer Ueberalterung der Hühnerbestände in den bäuerlichen Betrieben geführt. Im Herbst und Winter mußte daher der Eierbedarf, soweit durch Vorratswirtschaft kein Ausgleich geschaffen werden konnte, vorwiegend durch Einfuhr aus dem Auslande gedeckt werden, weil ein legefähiger Junghennenbestand nicht in genügendem Maße vorhanden ist.

Deshalb soll vorbildlichen bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben, die eine Gewähr für sachgemäße Aufzucht, Haltung und Pflege des Geflügels bieten, die Beschaffung hochwertiger Legehennen erleichtert werden. Zu diesem Zweck hat der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft 450 000 Mark zur Verfügung gestellt, um den Bezug von Eintagsküken und Junghennen aus anerkannten Geflügelzuchtbetrieben zu verbilligen. Die Maßnahmen sollen vom Reichsnährstand durchgeführt werden. Anträge sind bei der Hauptabteilung II der einzelnen Landesbauernschaften einzureichen. Bei einem Anschaffungspreis von durchschnittlich 60 Pfg. je Eintagsküken (und von 2,80 Mark je Junghenne) wird im Höchstfall eine Verbilligung von 20 Pfg. für das Eintagsküken (und 60 Pfg. für die Junghenne) gewährt. Die Verbilligung wird nur für Tiere gewährt, die bis zum 15. Mai 1935 geschnitzt sind.

## Ausstellung „Täglich Brot" in Düsseldorf

**vom 24. Februar bis 2. März 1935.**

Auf dem Reichsbauerntag in Goslar 1934 richtete der Reichsbauernführer Darré an das ganze deutsche Bauerntum den Appell, sich tatkräftig in die kommende Erzeugungsschlacht einzureihen. Sinn und Aufgabe der Erzugungsschlacht allen Volksgenossen eindringlich und verständnisvoll vor Augen zu führen, ist der Zweck der Lehrschau der Landesbauernschaft Rheinland „Täglich Brot", die vom 24. Februar bis 2. März im Ausstellungspalast in Düsseldorf gezeigt wird. Wie im Rahmen der Erzeugungsschlacht, so kommt auch in dieser Ausstellung dem täglichen Brot, dem Getreide, die entscheidende Rolle zu. Es ist der Zweck der Schau, sowohl dem Bauer als auch dem Bäcker, dem Müller und der städtischen Hausfrau zu geben über alle Probleme, die mit der Getreideerzeugung, der Verarbeitung und dem Brotverbrauch in Zusammenhang stehen.

Im einzelnen gliedert sich die Schau in sechs Abteilungen. Abteilung 1 zeigt die Bedeutung, die die deutsche Saatzucht und die Saatgutvermehrung für die Hebung von Mengen und Güten beim Getreide hat. In Abteilung 2 wird die Marktordnung bei Getreide gezeigt. Die Abteilung 3 zeigt Maschinen, die zur Gütesteigerung des Getreides gebraucht werden müssen. Abteilung 4 ist die wichtigste. Sie umfaßt einen Wettbewerb von 220 in der Rheinprovinz gewonenen Getreidemustern. Abteilung 5 umfaßt das Gebiet der Braugerstenherstellung. Sie steht unter dem Motto „Von der Gerste bis zum Bier". In Abteilung 6 wird der enge Zusammenhang zwischen Getreideanbau und Zuckerrübenwirtschaft gezeigt. Aus dieser kurzen Uebersicht ist die Bedeutung der Schau „Täglich Brot" zu ersehen. Diese Schau wird einen hochinteressanten Einblick in die vielen und keinesfalls einfachen Probleme, die die Schaffung des täglichen Brotes aufwirft, gewähren. Sind diese Probleme erst in enger Zusammenarbeit zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Verbraucher gelöst, dann ist die Erzeugungsschlacht gewonnen. — Ihre besondere Bedeutung erhält die Ausstellung durch eine Reihe von Tagungen. Am 26. Februar findet eine Sondertagung der Saatgutzüchter und -vermehrer in der Rheinprovinz statt, in der der Zusammenschluß zu einem rheinischen Saatbauverband vollzogen werden soll. Für den 27. Februar ist eine Sondertagung „Landmaschinen und Getreidebau" angesetzt, die in Verbindung mit dem Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft und dem Landmaschinen-Institut Bonn-Poppelsdorf durchgeführt wird. Der Mittwochnachmittag bleibt den Hausfrauen aus Stadt und Land vorbehalten, am 28. Februar ist eine Sondertagung „Getreide, Mehl und Brot" und am 1. März finden eine große Tagung der Rübenbauer und eine Sondertagung „Bauer und Brauer" statt.

Auskunft erteilt das Ausstellungsbüro „Täglich Brot", Düsseldorf, Admiral-Scheer-Ufer 4.

---

ungeheuer weit verbreitete Krankheit in Ländern mit feuchtkaltem Klima und der Schnupfen nur eine Art — und nicht immer die harmloseste — zahlreicher Infektionsleiden darstellt. Hingegen ist die ärztliche Wissenschaft noch nicht in der Lage, die einzelnen Bakteriengruppen von einander zu unterscheiden, welche die verschiedenen typischen Erkältungskrankheiten hervorrufen.

Durchschnittlich wird der Mensch unserer Breitengrade von zwei Erkältungen jährlich erfaßt, von denen jede etwa drei bis vier Tage dauert, falls keine Komplikationen wie Bronchitis, Ohreninfektion, Lungen- oder Rippenfellentzündung entstehen. Der vielfach als so harmlos angesehene Schnupfen ist oft nicht nur das äußere Anzeichen einer im Körper befindlichen Erkältung, sondern auch der Wegbereiter aller sekundären Erkältungserscheinungen. Diese wissenschaftlich erhärtete Tatsache findet in der Oeffentlichkeit noch immer viel zu wenig Beachtung.

Man hat alle möglichen Versuche mit Personen ausgeführt, die zu Erkältungskrankheiten neigen und nachweislich im Frühling und Herbst ihren sogenannten „Grippenanfall" erleben, wobei fälschlich mit dem Wort „Grippe" fast jede Erkältung ernsterer Natur bezeichnet wird. Wer kennt sie nicht, die „Ewig-Erkälteten", die nach jedem Witterungswechsel ihre Generalerkältung bekommen und nun acht bis vierzehn Tage lang ein Jammerleben führen. Sie klagen über alle nur denkbaren Schmerzen, über Abspannung, Appetitlosigkeit, schlucken Menthol, niesen ihre Umgebung an und sind in diesem Zustand geradezu „gemeingefährlich", da sie ihre Mitmenschen anstecken, ohne sich dabei etwas zu denken. Man ist neuerdings dazu übergegangen, diese harmlosen Verschnupften mit einem Vakzin aus getöteten Bakterien zu impfen, und hat dadurch nicht nur die Erkälteten sehr schnell geheilt, sondern auch die Ansteckungsmöglichkeiten auf ein erfreuliches Mindestmaß herabgesetzt. Die Impfung findet dreimal mit je einer Woche Zwischenraum statt. Die Patienten sind nach der Impfung selbst zwar noch einige Stunden etwas benommen, haben aber danach die Erkältungskrankheit auf Monate hinaus überstanden und können jetzt als immun angesehen werden.

Erwähnung verdienen in diesem Zusammenhang die vor einiger Zeit durchgeführten Untersuchungen des schwedischen Physiologen Professor Göthlin aus Upsala. Er führte die Entstehung der im Herbst und Winter besonders häufig auftretenden Erkältungen auf den Mangel an Vitamin C enthaltender Nahrung zurück und wies an Hand statistischer Erhebungen nach, daß in den nordischen Ländern zahlreiche Schulkinder spätestens um Weihnachten herum infolge des Mangels an frischen Gemüsen vitaminunterernährt sind. Vitaminunterernährte Kinder erkrankten nach seinen Beobachtungen viel leichter als normalernährte.

Jedenfalls ist das große Gebiet der Erkältungskrankheiten noch in mancher Hinsicht unerforscht, und es wird noch manche Arbeit geleistet werden müssen, bis es der ärztlichen Wissenschaft gelungen sein wird, alle Erkältungsepidemien im Keime zu ersticken.

---

## Parteiamtliche Bekanntmachung!

**Vortrag über die ständische Idee.**

Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Am Sonnabend, dem 9. Februar, 20 Uhr, spricht im Planetarium zu Düsseldorf der Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer über die ständische Idee.

Hans Wörner:

# Angriff auf Nippon.

Als Agoschi, Admiral der pazifischen Aufklärungsgeschwader, den Messeraum des Flottillenbootes betrat, erhoben sich die jungen Torpedobootskommandanten von ihren Sitzen und verneigten sich. Agoschi ließ seine Augen über die tiefschwarzen Scheitel der in ihrer Verneigung verharrenden Männer gleiten, und für die Dauer eines Herzschlages rauschte eine Welle von Blut durch die Adern seiner Schläfen. Dann gab er den Offizieren seinen Gruß.

Wieder sah er die Reihe der jungen Kommandanten entlang, die nun zu beiden Seiten des schmalen Mahagonitisches saßen und sich in der großen Ruhe ihrer Gesichter, der Schmalheit ihrer Schultern und der Auszeichnung ihrer enganliegenden Uniformröcke so sehr glichen.

Er begann seine Erklärung, während seine Stimme ihm von weither zu kommen und ohne die Kontrolle seines Gehirns zu erklingen schien. Er sah zunächst in Kapitän Jobbas Gesicht. Als er aber daran dachte, daß Jobbas Gattin vor zwei Tagen einem Sohne das Leben geschenkt hatte, vermochte er Jobbas Gesicht nicht mehr zu ertragen und sah geradeaus, gegen die Innenwand der Messe, zu dem blanken Messingring des Bullauges, durch das Bullauge hindurch in das grünliche Wasser des Hafens.

„Am siebenten Tage des Monats hat ein amerikanischer Dampfer unter japanischer Flagge San Franzisko verlassen. Dieser Dampfer wird in vier Tagen in den Gewässern vor Tokio anlangen, wenn wir ihn nicht daran hindern. Er fährt ohne Namenszeichen, hat zwei Schornsteine, fast keine Aufbauten. Die Ladung dieses Dampfers besteht aus Papiergeld, aus gefälschtem japanischem Papiergeld! Die Fälschung ist meisterhaft, denn sie wurde in der Staatsdruckerei eines großen fremden Landes ausgeführt. Das Falschgeld soll in Japan eingeschmuggelt und dort in Umlauf gesetzt werden, um das Gebäude Nippons in einer panischen Inflation zu untergraben. Dieser Dampfer, der schlimmere Fracht trägt, als wäre er mit Bomben und Giftflaschen beladen, darf nicht ankommen. Ein Torpedoboot der pazifischen Aufklärungsflotte wird in einer Stunde auslaufen und den Dampfer auf einer noch zu errechnenden Position zwischen den Hawaiis und der nördlichen Dampferroute nach Tokio treffen. Es darf nicht geschossen werden, denn jeder fehlgehende Schuß würde in den Sendern der Welt Zeugen finden können. Das Torpedoboot muß den Dampfer mittschiffs rammen. Wer von ihnen, meine Herren, ist bereit?"

Als Admiral Agoschi den Blick seiner Augen aus dem Bullauge an sich sammelte und um sich sah, standen die Kommandanten der pazifischen Zerstörer aufgerichtet und ruhig zu beiden Seiten des Tisches und hielten ihre Augen auf Agoschi gerichtet . . .

Der Dampfer unter Kapitän Giddoji, unter japanischer Flagge mit Ballast von Frisko nach Tokio bestimmt, schnitt die Dampferroute von Hawai nach Tokio genau nach den Orders des japanischen Admiralstabes um zwei Uhr in der Nacht. Der Dampfer fuhr abgeblendet, in den Schornsteinen brodelten die Rauchverzehrer, die abgelöste Mannschaft hatte strengen Befehl, sich unter Deck aufzuhalten. Die Maschinen liefen volle Kraft.

Auf der Kommandobrücke waren Kapitän Giddoji und der Mann am Ruder allein. Sie kannten sich noch nicht lange, denn Giddoji hatte den Mann, der hinter ihm das Steuer bediente und dessen gesenktes Gesicht von der matten Beleuchtung des Kompasses wiederschimmerte, erst in San Franzisko angeheuert, als er nach seinem Befehl unter den ältesten, längst nicht mehr registrierten und zum Abwracken bestimmten Schiffen diesen Dampfer angekauft hatte, auf dem er fuhr.

Diddoji betrat das Kartenhaus. Er zeichnete den Kurs der letzten sechs Stunden ein und lächelte zufrieden bei der Feststellung, daß er auf Gradsekunden genau der vorgezeichneten Kurslinie entsprach, die auf der Karte eingebracht war. Dazu ist der alte Giddoji dem Admiralstab bekannt, daß er einen vorgezeichneten Kurs auf die Seemeile genau innehielt, dachte er und reckte seine Gestalt unter dem niedrigen Dach des Kartenhauses.

Er ging wieder auf die Brücke und sah zu beiden Seiten des Schiffes in die Nacht. Der Wind hatte sich zur Ruhe gelegt, bleierne Hitze lag auf dem Schiff. Aus den Unterdekkräumen kam leiser Gesang der Mannschaft, der Mann am Ruder wurde abgelöst, und der neue Rudergänger wiederholte murmelnd den befohlenen Kurs.

In diesem Augenblick geschah es. Ein nachtschwarzer Keil rauschte von steuerbord heran, der Schrei eines einzelnen Mannes gellte schrill auf, ein ungeheurer Stoß warf Giddoji auf die Planken der Kommandobrücke, ein Bersten und Splittern zerriß die Luft, brühender Dampf zischte, eine Detonation hämmerte Serien von Schallwellen auf das Schiff, Wasser stürzte vom Himmel und bohrte sich, alles mit sich wirbelnd, als Strudel in das Meer . . .

*

Als Agoschi, Admiral der pazifischen Aufklärungsflotte, den geheimen Beratungsraum betrat, erhoben sich die Greise des Obersten Rates aus ihren Sitzen und verneigten sich. Agoschi ließ seine Augen über die schneeigen Scheitel der in ihrer Verneigung verharrenden Männer gleiten, und für die Dauer eines Herzschlages rauschte eine Welle von Blut durch die Adern seiner Schläfen.

Die Türen schlossen sich. Agoschi begann seine Erklärung, während seine eigene Stimme ihm von weither zu kommen und ohne die Kontrolle seines Gehirns zu erklingen schien.

„Ich habe zu berichten," — sagte er, — „daß der Geist unserer Flotte den Plänen, die Sie, meine Väter, in der nahen Zukunft zu verwirklichen wünschen, entspricht. Das alte, als Wrack erworbene, unter einem Offizier der Reserve von San Franzisko nach Tokio befohlene Schiff ist von Freiwilligen vernichtet worden, nachdem eine Erklärung abgegeben worden war, die den jungen Offizieren der Aufklärungsflottille genügen konnte, um ihr Opfer zu rechtfertigen, und die ihnen zugleich andeutete, welchen außerordentlichen Bedrohungen ihr Vaterland ausgesetzt ist."

Die Greise erhoben sich, als Agoschi den Raum verließ, um sie ihren Beratungen zu überlassen . . . .

## Der gesetzliche Schutz der Vögel.

Die gesetzlichen Bestimmungen über Vogelschutz sind noch wenig bekannt. Die Vogelfänger, die in Wald und Feld ihrem dunklen Treiben nachgehen, sind nicht zu belehren. Doch mancher, der in gutem Glauben vermeintliche oder wirkliche Schädlinge unter den geschützten Vögeln erlegt, handelt lediglich aus Unkenntnis. Unkenntnis der Gesetze schützt aber nicht vor Bestrafung; deshalb seien die für die Allgemeinheit wichtigsten Bestimmungen über Vogelschutz kurz dargelegt.

Ungeschützt sind in Preußen nur folgende Vögel: Saatkrähe, Nebelkrähe, Rabenkrähe, Eichelhäher, Elster, Feldsperling und Haussperling. Geschützt sind alle in Europa einheimischen wild lebenden Vogelarten. Also auch seltene nordische Durchzügler, Wintergäste und südliche Formen, die gelegentlich nach Deutschland kommen. Wer aber jagdberechtigt ist, darf außerdem zu jederzeit erlegen oder fangen: Bleßhuhn, Rohrweihe, Sperber, Hühnerhabicht, Fischreiher und Haubentaucher, es sei denn, daß einer dieser Vögel freiwillig in einzelnen Jagdbezirken geschont wird.

Worin besteht nun der Schutz der Vögel? — Es ist verboten, Vögeln nachzustellen, sie mutwillig zu beunruhigen, zu fangen und zu töten, oder Vorrichtungen, die zu ihrem Fang geeignet sind, anzubringen.

Auch ist es verboten, Eier und Nester und andere Brutstätten fortzunehmen und zu beschädigen. Allerdings steht es dem Eigentümer und dem Nutzungsberechtigten künstlicher Fischteiche und ihren Beauftragten jederzeit frei, auf ihren Teichen außer Fischreihern Fischadler, Eisvögel, Möven, Säger und Taucher zu fangen. So erbeutete Vögel oder ihre Bälge dürfen nicht feilgeboten oder verkauft werden. Auch steht es den Eigentümern und Nutzungsberechtigten oder ihren Beauftragten frei, Nester zu zerstören, die Vögel geschützter Arten in oder an Gebäuden oder im Innern von Hofräumen gebaut haben. Nester von Kleinvögeln dürfen vom 2. Oktober bis Ende Februar überall entfernt werden. In der gleichen Zeit können Stubenvogelhalter ihren Bedarf an geschützten Vögeln in den Vogelhandlungen decken. Der Fang geschützter Vögel zum Zwecke der Stubenvogelhaltung ist aber ohne Genehmigung nicht erlaubt. Es besteht zur Zeit kein Bedürfnis solche Genehmigung zu erteilen.

Es geschieht häufig, daß zur Selbsthilfe geschritten wird, wenn Stare, Drosseln oder Fischereischädlinge wirtschaftliche Schäden verursachen. Das ist nicht zulässig. Nur der Regierungspräsident ist ermächtigt, Ausnahmen von den Schutzverordnungen zuzulassen. Er kann die Landräte, in Stadtkreisen, die Ortspolizeibehörden ermächtigen, zur schnelleren Abwendung wesentlicher wirtschaftlicher Schäden den Abschuß von Staren, Drosseln oder Fischereischädlingen selbst zu gestatten. Vögel, die auf Grund solcher Erlaubnis erlegt worden sind, oder ihre Bälge dürfen nicht feilgeboten oder verkauft werden.

Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß in öffentlichen Ausstellungen lebender Vögel vielfach Raubvögel gezeigt werden. Die staatlichen Naturschutzstellen werden in Zukunft ihr Augenmerk auf diese Vögel ganz besonders richten. Diese Vögel stammen fast alle aus Deutschland und sind meistens von „mitleidigen" Menschen eingeliefert worden. Es ist ja zu schön, einen Raubvogel zu fangen, um Ausreden, dieses Tun zu „begründen", ist man nicht verlegen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch sind wilde Tiere zwar herrenlos, und wer eine herrenlose bewegliche Sache in Eigenbesitz nimmt, erwirbt das Eigentum an der Sache. Das Eigentum wird aber nicht erworben, wenn die Aneignung gesetzlich verboten ist. Und die Aneignung geschützter Vögel ist verboten. Solche Vögel unterliegen der polizeilichen Beschlagnahmung.

Die Strafbestimmungen werden heute streng angewandt. Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze und Verordnungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.




Der Reichsluftschutzbund will alle Volksgenossen zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft im Selbstschutz gewinnen. Darin liegt sein hohes völkisches und staatserhaltendes Ziel.

Erkennt und fördert die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes! Werdet Mitglied und stellt euch zu tätiger Mitarbeit zur Verfügung!

**Anmeldungen: Münsterplatz 27 (Münsterschule).**

## Die alte Kiste.

Es ist noch nicht lange her, da erstand der Filmdirektor Viktor Fleming ein Flugzeug. Aber er hatte wenig Glück damit. Er war keine 350 Kilometer geflogen, da verfagte die „alte Kiste", wie der Eigentümer den Apparat schließlich in höchst abfälliger Weise benannte. Und eines Tages widerfuhr dem Manne das Mißgeschick, daß er beim Aussteigen ausglitt und am Rücken eine ziemlich lästige Wunde davontrug. Darüber ergrimmte Fleming dermaßen, daß er sich entschloß: „Verkaufen um jeden Preis! Die Kiste ist keine zehn Rubelnoten wert." Die Maschine stand keine vierzehn Tage zum Verkauf. Da meldete sich ein Fachmann. Es war Sir Kingsford Smith. Er kaufte die „alte Kiste", und er vollendete in ihr den großartigen Flug um die Erde, der den Meister mit einem Schlage zum berühmten Manne machte.

## Vom Flachs und Leinen.

2) Von Rektor i. R. Hellmich (Büderich).

Das Riäpen war keine leichte Arbeit. Deshalb wurde auch an den Riäptagen ein besonders gutes Essen verabreicht. Der gewonnene Leinsamen wurde in den Oelmühlen zu Leinöl gestoßen und gepreßt. Er diente zu vielfachen Heilzwecken für Menschen und Tiere. Das gewonnene Leinöl diente damals neben dem Rüböl auch als Speise- und Beleuchtungs-Oel. Das Petroleum war vor hundert Jahren, wenigstens auf dem Lande, noch nicht bekannt. Neben den gewöhnlichen Oellampen, die nur ein trübes Licht verbreiteten, hatte man als Beleuchtungsmittel nur noch Wachs- und Talgkerzen. Schon in aller „Herrgottsfrühe", das heißt zwischen drei und vier Uhr morgens, begann das Riäpen auf der Tenne. Dabei wurde gescherzt, gejubelt und gesungen, unter anderen Liedern auch:

„Vollflaas, Vollflaas!
Hätt de Flaas och Vollen an?
Ham mer dech emol
Met dem terechten Kamisol"
(zerrissenen Kamisol-Rock).

Um sieben Uhr wurde das Frühstück eingenommen. Es hieß „Papp" und bestand aus einer dicken Suppe aus Mehl, Milch, Weißbrot und Zucker. Die Kinder, die der Arbeit des Riäpens zuschauten, wurden „gemockt", d. h. geneckt. Man schickte sie mit einer Schürze voll Samen zur Hausfrau, damit sie „Flaaspapp" kochen könne. Andere schickte man zur Nachbarsfrau, um die „Feegriäp" zu holen (worunter man die Hände verstand).

Eine weitere Arbeit in der Flachsbereitung war die Befreiung der Flachsstengel von allen Ringen und Bastteilen. Das geschah mit der Braak (Breche). Es war ein Gerät von Buchenholz von etwa 80 Zentimeter Höhe und Breite mit einem an einer Seite auf- und abwärts beweglichen Deckel aus drei nach unten scharfkantigen Buchenhölzern mit Zwischenräumen. Mit der linken Hand führte man im Schwung eine Handvoll Flachsstengel, die aber dürrtrocken sein mußte, auf die „Braak" und schlug mit aller Kraft mit der rechten Hand den Deckel so lange auf die Flachsstengel, bis die Flachsstengel zerbrochen und abgeschält waren. Das ging natürlich nicht mit ein paar Schlägen. Er gehörte überhaupt Geschick und Kraft dazu. Bei dieser „schweißtriefenden Arbeit" im grellsten Julisonnenschein trugen die Mädchen und Frauen eine leichte Leinenkleidung, einen Rock und eine leichte, bequeme zugeknöpfte weiße Leinenjacke. Damit waren die Flachsfäden aus den Pflanzenstengeln gewonnen. Um sie zu glätten, schlug man wohl mit „der Schwinge" mehrmals an ihnen herunter. Die Schwinge bestand aus einem Buchenbrett von etwa 60 Zentimeter Länge und sieben Zentimeter Breite, das an den beiden Längsseiten etwas zugespitzt war.

Das „Braaken" bezw. das Entfernen der Rindenteile gelang aber nur dann, wenn der Flachs besonders trocken bezw. spröde war. Um dies zu erreichen, mußten sie lange im grellsten Sonnenschein vor einer Südwand getrocknet und gedörrt werden. Die abgefallenen Rindenteile „Schiefer" genannt, benutzte man zum Anheizen der Oefen, weil sie sich sehr leicht an einer Flamme entzündeten. In manchen Betrieben wurde der Flachs vor dem Braaken auch wohl im „Backes" = Backhaus getrocknet, das ja auf keinem Bauernhof fehlte. Das Trocknen auf geheizten Backöfen war nicht selten die Ursache, daß bei der geringsten Unvorsichtigkeit nicht nur das „Backes", sondern ganze Bauernhöfe in Flammen aufgingen. Hier am Niederrhein und in manchen anderen Gegenden bediente man sich, um die Rindenteile der Flachsstengel mürbe zu machen, der sogenannten „Flaaskuhlen". Das waren ausgeworfene Gruben, die sich im Winter mit Wasser füllten. In diese legte man die Flachsbündel etwa zehn Tage lang, beschwerte sie mit Brettern, Pfosten und Steinen, damit sie unter Wasser blieben. Nach dem Herausnehmen mußten sie dann selbstverständlich wieder getrocknet und gedörrt werden, bevor das „Braaken" beginnen konnte. Die nach dem Braaken und Schwingen gewonnenen Flachsfäden hatten ein schöne hellblonde Farbe, die man noch heute mit „Flachsfarben" bezeichnet. Man drehte das Flachs auf bestimmte Weise zusammen und nannte diese dann „Flachspupp". Es war der „Grobwerg", in der Mundart „Werk" oder „Werg" genannt. In diesem Bearbeitungszustande konnte er nur in der Seilerei und Polsterei gebraucht werden.

Sollte feine Leinwand aus ihm gewonnen werden, so mußte er erst „gehiäkelt" d. h. gehechelt werden. Die „Hiäkel" war ein Brett mit vielen Kränzen von fünf bis sieben Zentimeter langen Nägeln. Durch sie zog man nun handvollweise den Grobwerg so lange, bis nur mehr glatte dünne Fäden übrig blieben. Sie wurden dann wieder zu einer „Klanke" bezw. „Flaaspupp" zusammengedreht und bis zum nächsten Winter trocken aufbewahrt, weil man jetzt zum Weiterverarbeiten des Flachses wegen der beginnenden „Bäuarbeiten" keine Zeit mehr hatte. Erst im Spätherbst und Winter, wenn die Außenarbeiten in Feld und Garten für die weiblichen Dienstboten ruhten, traten dann Spinnrad und Haspel in Tätigkeit.

Der Flachs wurde auf einem emporstehenden Stabe des Spinnrades lose befestigt, in dem man eine bunte Papierhülle mit Nadeln darum steckte. Indem das Spinnrad mit einem Fuß in Bewegung gesetzt wurde, zupfte und drehte man die dünnen Fäden des Flachses zu einem Faden, der sich selbsttätig auf eine Spindel drehte. Je feiner und regelmäßiger der Faden gesponnen wurde, desto feiner wurde die Qualität des Leinens. Aber auch der Grobwerg wurde gesponnen. Er lieferte die grobe Leinwand für gröbere Bettücher, für blaue Kittel, Schürzen, Säcke, Säetücher u. a.

Wir Kinder machten aus dem Grobwerg die „Stöpsel" für unsere Knallbüchsen, die wir aus Hollunderrundhölzern anfertigten, indem wir mit einem eisernen „Pinn" (starkem Draht) das Mark aus einem Hollunderstab entfernten. (Büssen- oder Büstenholz). In die vordere und hintere Oeffnung wurde der angefeuchtete Wergstöpsel gesetzt. Indem man nun den Wergstöpsel mit dem eisernen „Pinn" in die Röhre hineinpreßte, wurde die Luft in der Röhre immer fester zusammengepreßt, bis daß sie schließlich den hinteren Stöpsel mit großer Kraft und lautem Knall wohl 30—50 Meter weit hinauswarf. Auf ähnliche Weise wurde auch eine Wasserspritze gemacht. Allerdings gebrauchte man dann statt des einen Wergstöpfels einen durchlöcherten Holzstöpsel, der das Wasser in ganz feinem Strahl hinauswarf. Der eiserne „Pinn" aber wurde an seinem vorderen Ende mit Werg wasserdicht umwickelt. War dann die Röhre der Spritze mit Wasser gefüllt, so entwich ein feiner Strahl an dem hinteren Ende durch den durchlöcherten Holzstöpsel, sobald mit dem „umwickelten Pinn" ein Druck ausgeübt wurde.

(Schluß folgt.)

# Arbeit und Nation

Organ der Deutschen Arbeitsfront, Gau Düsseldorf
Mitteilungsblatt der NSBO und NS-Hago


## Verbundenheit mit der Saar!

Die Gefolgschaft der Maschinenfabrik Louis Soest & Co. m. b. H., Düsseldorf-Benrath, hat einstimmig den Beschluß gefaßt, eine Arbeitsstunde für die erwerbslosen Kameraden an der Saar zu opfern. Dieses Beispiel ist der beredste Beweis für die Volksgemeinschaft und für die Schicksalsverbundenheit aller deutschen Menschen.

## Betriebsführer, sorgt für Facharbeiternachwuchs.

**Stellt Lehrlinge ein!**

In einigen Wochen werden sich die Tore der Schulen für hunderttausende hoffnungsfroher Schüler und Schülerinnen zum letzten Mal öffnen.

Die Zukunft des jungen Deutschland soll und muß dadurch Jahr fast doppelt so hoch, wie die des vergangenen Jahres. Der zweite Jahrgang der Nachkriegszeit tritt dann ins Leben ein!

Die Zukunft des jungen Deutschland soll und muß dafest verankert werden, daß wir jedem jungen deutschen Volksgenossen die Möglichkeit geben, die Fähigkeiten seines Geistes oder seiner Körperkraft zum Nutzen der Gesamtheit in Anwendung zu bringen und ausbilden zu können.

Es ist daher staatspolitische Pflicht eines jeden Betriebsführers, eine sorgfältige Prüfung der Einstellungsmöglichkeiten der zur Schulentlassung kommenden Schüler und Schülerinnen vorzunehmen. Wir wollen den alten Dreiklang „Meister — Geselle und Lehrling" wieder zu Ehren bringen. Unser Ruf heißt darum: Stellt Lehrlinge ein, damit es von der deutschen Arbeit wieder heißt: Der stetig sich erneuernde Nachwuchs eines hochqualifizierten Arbeitertums sichert ihr den Absatz und den Ruf!

Die Deutsche Arbeitsfront hat sich neben ihren anderen zu erfüllenden historischen Aufgaben das Ziel gestellt, durch eine großzügige Berufsschulung und Berufserziehung die Leistungsmöglichkeiten der heranwachsenden Generation zu steigern und auszubauen! Die Reichsberufsgruppen der Deutschen Arbeitsfront wollen zusammen mit den Betriebsführern die Pflicht übernehmen, durch eine Ausbildung des Einzelnen eine Steigerung für die gesamte Deutsche Wirtschaft zu erzielen!

Zur Erreichung dieses Zieles, einen hochausgebildeten Facharbeiter-Nachwuchs zu erziehen, muß jeder Betriebsführer in Klein- und Großbetrieben, in Unternehmungen der Industrie, in Groß- und Einzelhandel sowie in Banken, Versicherungen und öffentlichen Aemtern, beitragen.

Gauwalter Bangert richtet daher an alle Kreise, die bereit sind, Lehrlinge zum Zwecke der Berufserziehung und Ausbildung einzustellen, den Appell:

Fühlt euch verantwortlich für die Weitergabe der Zukunft der jungen deutschen Volksgenossen, sichert den Ruf der deutschen Qualitätsarbeit in Zukunft dadurch, daß ihr für den erforderlichen tüchtigen Berufsnachwuchs Sorge tragt:

Stellt Lehrlinge ein!

✣

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Düsseldorf schreibt folgendes:

### Gut kochen! Gut wirtschaften!

Unter diesem Titel wurde ein praktisches kleines Kochbuch geschaffen, dem die Erfahrungen zu Grunde gelegt wurden, die in den hauswirtschaftlichen Grundkursen des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront gesammelt werden konnten. Das Büchlein, zu dem Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink ein Geleitwort schrieb, enthält in verständlichster Form alle Ratschläge, die für die Kunst des Kochens erforderlich sind. Vor allen Dingen ist dem einfachen, aber schmackhaften Gericht, das ohne große Unkosten herzustellen ist, weitgehend Rechnung getragen.

Durch die anschaulichen zahlreichen Bilder und die leicht verständlichen Anweisungen ist das Buch nicht nur ein guter Helfer für die Hausfrau, sondern es ist gerade für die werktätige Frau günstig, weil alle darin enthaltenen Anweisungen so gehalten sind, daß auch die, die noch nicht über „Küchenerfahrung" verfügt, sie leicht verstehen und ausführen kann.

Gut kochen! Gut wirtschaften! ist durch das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront und zwar in den Kreis- wie auch in den Ortswaltungen zu beziehen.

## Die Arbeitslage im Winter 1934/35.

**Geringerer Arbeitsrückgang als in früheren Jahren.**

**Berlin**, 6. Febr. Die NSPK teilt mit: Der Arbeitseinsatz im Winter steht immer vor den besonderen Schwierigkeiten, die den Beschäftigungsmöglichkeiten bei Außenarbeiten durch die jahreszeitlichen Einflüsse gesetzt sind. Langdauernde Frostperioden legen naturnotwendig derartige Arbeiten still, und die hierbei Beschäftigten müssen entlassen werden und kommen als Arbeitslose in Zugang, auch wenn die Aussicht besteht, daß diese nach Beendigung der Kälteperiode ihre verlassenen Arbeitsplätze wieder einnehmen können.

Der verhältnismäßig milde Winter 1933/34 hatte eine sehr späte und nur einmalige Freisetzung von 344 000 Arbeitskräften im Monat Dezember gebracht. In diesem Winter begann die Zunahme an Arbeitslosen jedoch schon im November mit 85 000, denen im Dezember weitere 252 000 folgten, womit der Gesamtrückgang allerdings immer noch mit 7000 unter dem des Vorjahres zurückliegt. Da die Kältewelle jedoch auch den Januar hindurch in ganz Deutschland anhielt, wird mit einer weiteren erheblichen Zunahme an Arbeitslosen aus den Außenberufen zu rechnen sein. Sie ist aus den angegebenen Gründen unvermeidlich und kann auch nicht durch vermehrte Einstellung in der Industrie wettgemacht werden. Denn die Entlassungen in den Außenberufen kommen stoßweise und umfassend, während die Mehreinstellungen in Industrie und Wirtschaft allmählich und dem Bedarf entsprechend vor sich gehen.

Vergleicht man die Zunahme der jahreszeitlichen Arbeitslosigkeit vor der nationalsozialistischen Machtergreifung mit der des Vorjahres und mit der voraussichtlichen Entwicklung in diesem Jahre, so wird man feststellen können, daß das regelmäßige Anschwellen der winterlichen Arbeitslosigkeit gegenüber früher erheblich kleinere Ausmaße angenommen hat. Die Zahl der Arbeitslosen nahm während der Wintermonate 1927/28 um 1.220 Millionen, 1928/29 um 1.899 Millionen, 1929/30 um 1.809 Millionen, 1930/31 um 1.720 Millionen, 1931/32 um 1.505 Millionen, 1932/33 um 0.892 Millionen, dagegen 1933/34 nur um 0.344 Millionen zu. Während also in den früheren Jahren der Beschäftigungsrückgang des Winters zwischen ein bis zwei Millionen Menschen erfaßte, ist dieser im Vorjahre noch weit unter einer halben Million geblieben und wird auch in diesem Winter wesentlich gegenüber den Zahlen der Jahre 1927 bis 1933 in denen sich gleichzeitig der konjunkturelle Niedergang abspielte, zurückbleiben.

Wenn dennoch das Ausmaß des winterlichen Beschäftigungsrückganges in diesem Jahre größer sein wird als im Vorjahre, so darf daraus nicht auf ein Nachlassen in der energischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geschlossen werden. Es ist vielmehr zu berücksichtigen, daß seit dem Vorjahre die Gesamtzahl der Arbeitslosen um 1,7 Millionen abgenommen hat.

Abgesehen von den Mehreinstellungen in den witterungsunabhängigen Berufen, sind im vergangenen Jahre auch ganz erheblich viele Arbeitskräfte neu den Außenberufen zugeströmt, die nun eine entsprechend größere Freisetzung zur Folge haben müssen. Die Zunahme der Arbeitslosenzahl im Winter ist also ein ganz natürlicher Vorgang, der sich im Wirtschaftsleben immer wieder abspielen muß, und der vor allem auch beweist, daß das nationalsozialistische Deutschland, entgegen den immer wieder aus dem Auslande auftauchenden Behauptungen, die Arbeitslosigkeit nicht auf dem Wege künstlicher Beschäftigung beseitigt, sondern einzig und allein durch organische Wirtschaftsbelebung, die dann in den Saisonberufen ebenso organisch dem Wechsel unterworfen ist.


**Der deutsche Wille und das deutsche Herz**

bezwingen jede Not.

Opfere für das WHW

**Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934—35**

**Fritz Seeberger,**

**Konto Nr. 184 Städtische Sparkasse Neuß.**


## Die kulturelle Bedeutung des deutschen Kunsthandwerks für die Nation.

G. A. Sandermann, Direktor der Handwerkerschule Düsseldorf.

Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß das deutsche Handwerk nicht nur einen sehr beachtenswerten Faktor in der deutschen Volksgemeinschaft darstellt, sondern daß es auch als verantwortungsvoller Mitträger der nationalen Kultur in erster Linie berufen ist.

Das deutsche Handwerk befindet sich z. Zt. in einem Umstellungs- und Läuterungsprozeß, der nicht nur wirtschaftlicher Art ist, der vielmehr auch stark beeinflußt wird von ethisch-kulturellen Gründen. Diese Gründe wurzeln vornehmlich in der berufsständischen Verpflichtung des Einzelnen gegenüber der Volksgemeinschaft.

Auf den verschiedensten Gebieten läßt sich Handwerkskultur treiben. Eines der wichtigsten Kulturgebiete ist zweifellos das Gebiet kunsthandwerklicher Produktion. Stets muß das Streben des Handwerks darauf gerichtet sein, das geschmackliche Niveau der Handwerksproduktion zu heben und dem Qualitätsgedanken zu dienen. Darin liegt zugleich die Gewähr für das wirtschaftliche Gedeihen des Handwerks. Das Wort Qualitätsarbeit ist etwas abgegriffen und oft mißbraucht. Wenn man von Qualität schlechthin spricht, so meint man damit etwa das, was im Gegensatz zur Schundware, zur billigen Massenware als solide Ware bezeichnet wird. Damit ist allerdings der Begriff Qualität nicht erschöpft. Der Qualitätsbegriff umfaßt nicht nur gut ausgeführte Arbeit in gutem Material. Es gehört dazu noch ein Drittes, nämlich die Form im weitesten Sinne, die dem Material gerechtwerdende und dem Zwecke dienende Gestalt. Ein Werkstück muß neben seinem greifbaren Nutzwert, neben Materialgüte und Materialgerechtigkeit auch geistige Qualitäten besitzen. Es muß charaktervoll sein. Erst darin liegt der Begriff wahrer Qualitätsarbeit. Diese Forderung gilt von allen Erzeugnissen, nichts ist zu klein oder zu gering. Die echte Handwerkskunst zeigt ihr Können darin, daß sie auch dem bescheidensten Werkstoff die ihm innewohnende eigene Schönheit herauszuholen weiß. Dieser Begriff der Qualität muß im Handwerk lebendig bleiben. Das gilt nicht nur für das Kunsthandwerk im engeren Sinne, sondern für das Handwerk schlechthin.

Daß das Handwerk diesen kulturellen Fragen bisher weniger Beachtung schenkte und schenken konnte, hat seine tiefere Ursache in der bislang in Deutschland herrschenden Wirtschaftsauffassung. Glücklicherweise sind im deutschen Kunsthandwerk Kräfte in ausreichendem Maße vorhanden, die den notwendig anzustrebenden Wiederaufbau im nationalen Geist und die Erneuerung und Wiedergeburt der deutschen Handwerkskunst gewährleisten. Das Handwerk hat die kulturelle Verpflichtung, indem es Qualitätserzeugnisse liefert, Hüter des Kultur-Zeitgewissens zu sein.

Handwerk ist nicht ohne weiteres identisch mit Handarbeit. Auch der moderne Handwerker bedient sich in immer größerem Maße der Maschine. Daneben gibt es aber unzählige Fälle, wo die echte Handarbeit in gutem alten Sinne, die eine besondere Schulung, oft sogar ererbte Eignung voraussetzt, durch keine noch so vollkommene Maschine ersetzt werden kann. Es sind ja auch weniger die Mittel der Produktion, als die schlechte und charakterlose Handhabung dieser Mittel, die zu verurteilen ist. Die Handhabung der Mittel in die richtigen Bahnen zu leiten, darauf kommt es allein an. Das wahre Kunsthandwerk muß in erster Linie bestrebt sein, selbstschöpferisch zu arbeiten und Werte zu schaffen, die nach künstlerischen Gesichtspunkten entwickelt sind. Man darf dem Handwerk nach der schöpferischen Seite hin keine Schranken ziehen, es bedarf auch keiner geschmacklichen Bevormundung. Das gute, gestaltende Handwerk muß erhalten bleiben und aufwärts entwickelt werden. Man dient aber diesem Grundsatz nicht, wenn man dem Kunsthandwerk Formen schenkt, seien es kümmerliche Ableger modischer Stilformen, oder seien es unverständliche Formen der sogenannten Volkskunst. Gestaltung kann nur aus ihren eigenen Bedingungen heraus kulturelle Werte schaffen. Das gute Handwerk wird nie aussterben, solange man künstlerische Werte von ihm verlangt.

Falsch wäre es, auch zwecklos, resigniert in die Vergangenheit zu blicken, vielmehr gilt es, alle fördernden und aufbauenden Ideen zu bejahen und sich freudig hinter diejenigen Kräfte zu stellen, von denen wir überzeugt glauben, daß sie in eine schönere Zukunft weisen. Auch für das deutsche Handwerk gilt, was unser Führer an dem denkwürdigen Tag von Potsdam spricht: „Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüber Zeit."




**Das erste Güteabzeichen des deutschen Handwerks.**

Der Reichsinnungsverband für das Tapezier-, Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Handwerk im Reichsstand des deutschen Handwerks hat als erster Fachverband ein Gütezeichen für Polsterarbeiten eingeführt, das dem Käufer eine genaue Beurteilung der Güte ermöglicht. Links oben das Gütezeichen des Reichsinnungsverbandes, rechts das Handwerkszeichen des Reichsstandes des deutschen Handwerks.

**Parole der Woche:**

**„Denkt an die Erzeugungsschlacht!"**

Großkreis Grevenbroich Neuß

Freitag, 8. Februar 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 | Nummer 33

# Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 9. Februar 1935

## Eine NSDAP.-Kundgebung.

**Kreisleiter Becher, M.Gladbach sprach.**

Die Ortsgruppe der NSDAP hatte gestern abend wieder eine Kundgebung, diesmal im Saale des Rheinischen Hofes. Als Redner stellte sich der Kreisleiter von M.Gladbach, Becher, vor. Er sprach einleitend vom Zeitgeist, den man erkannt haben müsse, wenn man die Aufgaben des neuen Jahres lösen wolle. So stellte er dann in einem Rückblick den Zeitgeist des 1. Reiches heraus, des Staates des „Allgedankens", der alle nach einem Fasson habe irdisch glücklich machen wollen. Das 2. Reich nannte derRedner das Reich des „Ichgedankens" liberalistischer Prägung, in dem man geglaubt habe, daß jeder auf eigene Art glücklich werden könne. Das 3. Reich sei das des völkischen Gedankens, der Gemeinsamkeit von Blut und Rasse. Mit der „Ichzeit" befaßte sich der Redner dann näher. Den Bürger nannte er ihren typischen Vertreter, der nur besorgt gewesen sei, seinen Besitz zu schützen. Anstelle von Mut habe man Fleiß gesetzt, anstelle des Blutes die Klugheit, anstelle der Ehre die Ehrbarkeit. An Besitz und Bildung habe man den deutschen Menschen gemessen. Erscheinungen der vergangenen Zeit hinsichtlich der Kunst, des Buches, der Arbeit, des Rechtes legte Kreisleiter Becher dar, um dann von der Wende zu sprechen, vom Durchbruch des völkischen Staatsgedankens, der gelebt und erlebt worden sei schon im Weltkrieg von den Kameraden, die gestritten für Volk und Vaterland, und von den Kämpfern der Bewegung.

Die neue Richtung wies der Redner näher auf dem Gebiet der Arbeit nach, die man als Dienst am Volk ansehen müsse. Heute gelte es, sich nicht nur mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung zu beschäftigen, sondern noch mehr mit dem Problem der Arbeitserhaltung. Die Aufgabe im Jahre 3 nach der nationalen Revolution sei, sich vom wirtschaftlichen Einfluß des Auslandes freizumachen. Es wurde dabei an die Erfolge deutschen Erfindergeistes vergangener Zeit erinnert, z. B. an die Einführung des Rübenzuckers zur Zeit der napoleonischen Kontinentalsperre, die vom europäischen Festland den Rohrzucker fernhielt, dann an die deutsche Erfindung im Weltkrieg, Stickstoff aus der Luft zu gewinnen. Jetzt sei Mangel an Textilstoffen. Aber 7000 Hektar würden dieses Jahr mit Leinsamen besät. Im nächsten Jahr habe man so genügend Samen, daß wir bald den Bedarf an Fäser decken könnten. In diesem Zusammenhang wurde auf andere Resultate deutscher Forscherarbeit hingewiesen.

Dann befaßte sich der Redner mit dem Anteil der Bauern an den Aufgaben des Aufbaues. Es gebe auch, so sagte er, heute zweierlei Bauern wie damals im Kriege; die einen beugten sich den völkischen Lebensgesetzen, die anderen liefen Sturm dagegen. Ihre besondere Aufgabe sei heute die Erzeugungsschlacht. Wenn z. B. jeder deutsche Bauer, durchschnittlich genommen, vier Schafe halte, so sei eine Wolleinfuhr unnötig. Als größte Aufgabe für das ganze Volk wurden die NSV und das WHW genannt. Zum Schluß sprach Kreisleiter Becher von der Revolution als einer geistigen Angelegenheit, in deren Ausführung ein jeder die Schlacken einer vergangenen „Ich-Zeit" abstreifen solle.

✣

**Eintragungen in das Rhein. Pferdestammbuch.** Die Eintragungstermine des Rheinischen Pferdestammbuches sind im Gebiet der Kreisabteilung Gladbach-Grevenbroich-Neuß wie folgt:

Dienstag, den 12. Februar: 8 Uhr Grevenbroich (Kirmesplatz an der Graf Kesselstraße); 10.45 Uhr Stolzenberg (Weide des Herrn Wilh. Klauth); 14 Uhr Büttgen (Hindenburgplatz am Bahnhof); 16 Uhr Korschenbroich (Sportplatz am Bahnhof);

Mittwoch, den 13. Februar: 8 Uhr Wickrath (Landgestüt).

**Die Kreis-Schuhmacherinnung** hatte eine Versammlung, auf der die augenblicklich aktuellen Fragen besprochen wurden. Wie Obermeister Mens u. a. mitteilte, werden diesen Monat Kurse in Buchführung und Kalkulation begonnen und dann Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung. Die Reparaturarbeit bedürfe wieder besonderer Beachtung. Kreishandwerksmeister Horn sprach über das Vorgehen gegen die Schwarzarbeit. Die neue Handwerkerkarte werde nicht eher ausgehändigt, bis etwaige Beitragsrückstände, die durch eigenes Verschulden entstanden sind, beglichen seien. Wer nach Ausstellung der Karte keinen Beitrag zahle, dem werde die Karte entzogen und somit die Ausübung seines Berufes verboten.

**Von der Kraftpost.** Die morgendliche Abfahrt der Kraftpost Neuß-Grevenbroich wird vom 10. Februar von 8.10 Uhr auf 8.20 Uhr verlegt. Die Ankunft an Grevenbroich-Bahnhof 9.25 Uhr bleibt.

**Ein Herrenfahrrad** wurde gefunden und von der Polizei sichergestellt.

**Bretter wurden gestohlen.** Aus einer Feldscheune bei Reisdorf wurde eine große Anzahl neuer Bretter gestohlen.

✣

**Die Elsener Ortsbauernschaft** hatte ihre Jahreshauptversammlung, bei der Schriftwart Franz Hurtz eingehend über das rege Leben und die vielseitige Tätigkeit der Ortsbauernschaft berichtete. Besonderer Dank galt Ortsbauernführer Flau für sein Eintreten für die Interessen seiner Standesgenossen. Weiter fand der Schriftwart einige appellierende Worte für die Erzeugungsschlacht. Kassenwart Rüttges machte einige Angaben über die Kassenverhältnisse und Ortsbauernführer Flau berichtete noch über eine Bauerntagung in Neuß.

## Kapellen

**Aus der Sterbenotgemeinschaft.**

Wie aus dem Jahresbericht der hiesigen Sterbenotgemeinschaft hervorgeht, beläuft sich die Zahl der erwachsenen Mitglieder auf 229, der jugendlichen Mitglieder auf 418. 1100 Mark wurden im vergangenen Jahr bei insgesamt 11 Sterbefällen ausbezahlt.

# Wallfahrt zur hl. Apollonia in Kaarst.

**Ein altehrwürdiges Heimatfest.**

Neben dem Fest des hl. Bischofs Martinus, des Hauptkirchenpatrons von Kaarst, wird seit alter Zeit auch das Fest der hl. Jungfrau und Märtyrerin Apollonia, der zweiten Patronin der Kaarster Kirche, alle Jahre mit Oktav feierlich begangen. Gegenüber dem St. Martinusfeste hat die Festfeier zur hl. Apollonia im Laufe der Zeit in gewissem Sinne sogar größere Bedeutung erhalten. Während der Apolloniafestzeit erscheinen nämlich in Kaarst von nah und fern Wallfahrer. In früheren Zeiten kamen, wie die Pfarrchronik berichtet, neben zahlreichen Pilgergruppen und Einzelpilgern auch geschlossene Prozessionen zur Verehrung der hl. Apollonia. Die Chronik meldet weiterhin, daß aus weiter Ferne, aus dem bergischen Lande, früher Pilgerscharen sich regelmäßig während der St. Apollonia-Wallfahrtsfestzeit in Kaarst einfanden. Ebenfalls erschienen aus Düsseldorf alljährlich viele Wallfahrer. Der schöne Brauch unserer Vorfahren ist leider im Laufe der Zeit immer mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Bis zum Kriegsausbruch bestand ebenfalls in zahlreichen Neußer Familien die Gewohnheit, die Verehrungsstätte der hl. Apollonia in Kaarst aufzusuchen. Nachher haben auch die Neußer die schöne Familientradition weniger gepflegt, obwohl das Wallfahrtsziel neuerdings durch die elektrische Straßenbahn mühelos erreichbar ist. Mögen die pfarramtliche Bekanntmachung an den Kirchtüren sowie diese Zeilen dazu Ansporn geben, die alte St. Apollonia-Wallfahrtsstätte in Kaarst wieder fleißig zu besuchen.

Die Verehrung der hl. Apollonia ist seit altersher weit verbreitet. Schon in den frühesten Zeiten wurde der hl. Blutzeugin in Rom eine Kirche erbaut. In vielen anderen Gegenden des Abendlandes findet man gleichfalls Kirchen und Altäre, die der hl. Apollonia geweiht sind. Daß die Apollonia-Verehrung bereits während des Mittelalters in Aachen blühte, zeigen die liturgischen Handschriften des Aachener Domes, die während des 14. und 15. Jahrhunderts Texte für das Apollonia-Fest enthalten. Ursprünglich war das Aachener Kapuzinerkloster, errichtet 1614, aufgelöst 1802, der Mittelpunkt der dortigen Apollonia-Verehrung. Nach Ausweis der Aachener Rats- und Staatskalender des 18. Jahrhunderts war dort am 9. Februar, dem Namenstag der hl. Apollonia, ein besonderes Fest. Das Kapuzinerkloster besaß auch eine Reliquie der hl. Apollonia, die nach Aufhebung des Klosters dann wohl nach der Pfarrkirche St. Adalbert in Aachen gekommen ist. St. Adalbert besitzt eine Reliquie der hl. Apollonia mit anderen Reliquien in einem schönen gotischen Reliquiar (Fußtafel) vom Anfang des 15. Jahrhunderts.

Große Verehrung genießt die hl. Apollonia auch in Langerwehe und in Großhau bei Düren. In Großhau wurde am 17. Juli 1808 zu Ehren der Hauptpatronin der 1804 gegründeten Pfarre eine Apollonia-Bruderschaft ins Leben gerufen. Sie wurde kraft erzbischöflichen Dekretes vom 2. Februar 1867 unter dem 17. Februar 1868 von neuem kanonisch errichtet und besteht auch heute noch.

Ein St. Apollonia-Kapellchen findet man in Gustorf. Am 9. Februar, dem Feste der Apollonia, wallfahrten seit altersher viele Pilger zu diesem schlichten Kapellchen, das die Bewohner der Nachbarschaft alle Jahre hübsch schmücken.

✣

Die hl. Jungfrau Apollonia erlitt in Alexandrien unter Kaiser Decius (248—249) den Martertod. Nach einem Briefe des damaligen Bischof Dionysius von Alexandrien wurde die Heilige vom heidnischen Pöbel ergriffen und schwer mißhandelt. Die Wüteriche schlugen Apollonia so heftig ins Gesicht, daß ihre Zähne zerbrachen, die noch stehengebliebenen rissen sie gewaltsam mit Zangen aus. Hierauf ward vor der Stadt ein Scheiterhaufen errichtet. Man drohte, sie lebendig zu verbrennen, wenn sie nicht den Christenglauben verleugne. Apollonia bat, daß man sie etwas loslasse. Alsdann stürzte sie sich, offenbar durch Antrieb des Hl. Geistes, rasch ins Feuer und verbrannte.

Die hl. Apollonia, dargestellt meistens mit einer Zange in der Hand, ist die Patronin der Zahnärzte und wird seit alter Zeit besonders um Hilfe angerufen gegen Zahnweh und Kopfleiden.

Ihr Christen, schaut
Auf Apollonia!
Auf ihre Fürbitte baut;
Rettung ist nah.
Bewahre uns, beschütze uns
Vor Zahnschmerz jederzeit;
Auf deine Fürbitt hin ist Gottes Hülf bereit!

✣

Das St. Apollonia-Wallfahrtsfest in Kaarst dauert von Sonntag, den 10. bis Sonntag, den 17. Februar einschließlich. Während des altehrwürdigen Heimatfestes wird das an und für sich einfache Gotteshaus schönsten Blumen- und Kerzenschmuck erhalten. Es soll die Pilger zur Andacht stimmen.

Sonntag: ½8 und ½9 Uhr hl. Messe; 10 Uhr feierliches Levitenhochamt unter Mitwirkung des Pfarrchores. Nachmittags 3 Uhr Festandacht mit Predigt.

Wochentags täglich hl. Messe 7¾ Uhr; außerdem Dienstag und Donnerstag 9½ Uhr, insbesondere für auswärtige Wallfahrer. Mittwoch, den 13. Februar, 3½ Uhr feierliche Apollonia-Andacht. Für größere Pilgergruppen finden außerdem Andachten statt, wofern die Wallfahrer frühzeitig vorher dem Pfarrhaus (Fernruf Neuß 2005) Anmeldung gemacht haben.

Zum Beschluß der Wallfahrtsfestzeit Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, Festandacht mit sakramentaler Prozession und Te Deum.

Eine Reliquie der hl. Blutzeugin Apollonia ist ständig während der Oktavfeier zur Verehrung ausgestellt.

# Aus der Gemeinde Jüchen.

**Goldene Hochzeit.**

Die Eheleute Heinrich Schwier und Frau Katharina geb. Krahe feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Ganz Kelzenberg nahm an dem Fest des Jubelpaares, das sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreut, teil.

Eine besondere Ausschmückung hatte das Haus des Jubelpaares erhalten. Am Vorabend traten die Ortsvereine und die Bürgerschaft zum Fackelzug an. Nach einem Rundzug durch Kelzenberg und Mürmeln wurde dem Jubelpaar vor seinem Hause ein Ständchen gebracht. Kinder sprachen Gedichte und überreichten einen goldenen Kranz und Sträußchen. Der Vorsitzende des Festkomitees, Peter Klaßen, übermittelte die Glückwünsche der Bürgerschaft. Der Kirchenchor „Cäcilia" Jüchen und der gemischte Chor Kelzenberg erfreuten durch Lieder und der Posaunenchor Kelzenberg durch Musikstücke. Ein Angehöriger der Familie dankte herzlich. Samstagmorgen fand in der Jüchener Pfarrkirche die Jubeltrauung statt. Dechant Laumen richtete zu Herzen gehende Worte an das Jubelpaar. Nachher fanden sich viele zur Gratulation ein. Bürgermeister Neuß übermittelte die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung und der Gemeinde und deren Geschenke. Die Glückwünsche der evangelischen Kirchengemeinde sprach Pastor Langhard aus. Gabe und Wünsche der katholischen Kirchengemeinde überbrachte nachmittags beim Festkaffee Dechant Laumen. Durch Musikvorträge, Gedichte und Volkstänze des BdM. wurde zur Unterhaltung der Festgäste beigetragen. Abends war der Saal von Ernst Junker bis auf den letzten Platz besetzt. Peter Klaßen hielt die Festrede. Die Programmfolge war sehr reichhaltig und geschickt zusammengestellt. Musikvorträge, gemeinschaftliche Lieder, humoristische Vorträge, Reigen, Volkstänze und Gesangdarbietungen des Doppelquartetts vermittelten einige frohe Stunden. Verschiedene Einakter, teils ernsten, teils heiteren Inhalts, vervollständigten das Programm. Alle Darbietungen konnten bestens gefallen und fanden starken Beifall. Es war ein Fest echter Volksverbundenheit, das noch lange bei allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird.

**Winterkonzert des Kirchenchores.**

Der Kirchenchor „Cäcilia" Jüchen veranstaltete im Saale von Kremer sein Winterkonzert. Der große Saal war voll besetzt, ein Beweis, welch großer Beliebtheit sich der Pfarr-Cäcilien-Chor bei der hiesigen Bürgerschaft erfreut. Das Konzert begann vielversprechend mit dem „Vidimus stellam" von Neumann, das fein abgestimmt zum Vortrage kam. Nach der Begrüßung durch Dechant Laumen, der die Arbeit der Kirchensänger und ihre Verdienste würdigte, sang der Kirchenchor den „Sängerspruch" und „Ein Wanderer vor Deutschlands Toren", ebenfalls von Mundt. Es folgten Lieder und Chöre von Sturm, Wengert und Neumann. Alle Darbietungen standen auf beachtlicher Stufe und zeugten von eifriger Schulung. Der schöne Erfolg ist nicht zuletzt dem Dirigenten A. Heinen zu verdanken. Seinen Höhepunkt erreichte das Konzert mit dem Strauß'schen Walzer „Wiener Blut" mit Orchesterbegleitung. Der Beifall wollte kein Ende nehmen und als Zugabe gab der Chor den Donauwalzer. Als Mitwirkende war die Orchestervereinigung Jüchen verpflichtet, die unter der Stabführung von Musiklehrer Fabry ebenso starken Beifall erntete. Für das Winterhilfswerk wurde eine Sammlung gehalten.

**Aus den Männergesangvereinen.**

Der Männergesangverein „Concordia", der im nächsten Jahre sein 70jähriges Bestehen feiern kann, war in den letzten Jahren als Opfer der schlechten Zeit immer mehr zurückgegangen. Der Dirigent, Lehrer Götz, mußte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen. Um die „Concordia" wieder neu aufleben zu lassen, entschloß sich der Vorstand unter Vorsitz von Franz Faßbender, die Proben unter Zuhilfenahme von Mitgliedern des schon länger pausierenden Männergesangvereins „Rheintreue" wieder aufzunehmen. Am letzten Samstag fand im Hotel „Rheinischer Hof" eine Generalversammlung statt, zu der man sich zahlreich eingefunden hatte. In der Aussprache brachten aktive Mitglieder der „Rheintreue" eindeutig zum Ausdruck, sich der „Concordia" anzuschließen. Ein offizieller Zusammenschluß der beiden Vereine ist nun noch nicht erfolgt. Die Verhandlungen, die auf einen Zusammenschluß hinzielen, werden fortgesetzt und dürfen wohl demnächst zum Erfolge führen. Die Generalversammlung wählte einen neuen Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Franz Faßbender, 2. Vorsitzender Heinrich Jansen, 1. Kassierer Wilhelm Zillessen jun., 2. Kassierer Heinrich Konze, 1. Schriftführer Fritz Klöcker, 2. Schriftführer und Bücherwart Willi Neuß. Als neuer musikalischer Leiter ist der staatlich geprüfte Musiklehrer Alfons Fabry gewonnen worden. Anschließend fand die erste Gesangprobe statt. Die Gesangproben sind jeden Samstag im Vereinslokale „Rheinischer Hof".

**Hohes Alter.**

Die Witwe Cäcilie Steinfarz, geb. Mischen, (Jägerhof Nr. 1) feierte in geistiger und körperlicher Frische die Vollendung

ihres 89. Lebensjahres. Die Jubilarin, der alle einen schönen Lebensabend wünschen, ist die zweitälteste Einwohnerin der Gemeinde Jüchen.

### Nur Scherben!

Einem Anstreicher rutschte beim Umzug ein großer Posten Glasscheiben, die er auf eine Handkarre geladen hatte, von dieser herunter. Hierbei gingen ca. 6 Zentner, im Werte von 280 RM. zu Bruch.

## Büttgen

### Kurze Freude der Fahrraddiebe.

Vorgestern abend gegen ½10 Uhr wurden in Büttgen-Wattmannstraße 2 Fahrräder gestohlen. Als der Diebstahl bemerkt wurde, nahm man die Verfolgung der Diebe auf und suchte sie in Richtung Büttgen. Es gelang dann auch, diese am Krankenhause einzuholen. Dortselbst wurde ihnen von den Verfolgern eine Tracht Prügel verabreicht. Auf das Schreien der Diebe hin, hielten die Schwestern vom Krankenhause es für angebracht, die Polizei anzurufen, die dann auch gleich zur Stelle war und für das Weitere sorgte.

## Delrath.

### Tagung des Kleingartenbauvereins.

Im Schlüterschen Saale fand eine wichtige Tagung des Kleingartenbauvereins Delrather Heide statt, in deren Vordergrund das Referat eines Samenfachmannes aus Neuß, stand. Nach der Begrüßung gab der Vereinsführer Thuis einen wichtigen Beschluß bekannt, wonach ab 1. 3. 35 die Aufnahmegebühr auf 2 Mark erhöht und der monatliche Beitrag auch um 10 Pfg. erhöht werde. Nach Abwicklung der Tagesordnung nahm Herr Schmitz (Neuß), Stellung zu der Frage, welches ist der richtige Samen für meinen Boden? Die Ausführungen waren manchem wertvolle Winke für seine Frühjahrsarbeit.

## Nievenheim

### Jahreshauptversammlung des Kriegervereins.

Der hiesige Kriegerverein hatte die Kameraden zur diesjährigen Jahreshauptversammlung im Lokale Holzberg einberufen. Da der bisherige Vereinsführer Peter Schmitz vor kurzer Zeit verstorben ist, hatte man Herrn Hauptlehrer Schnöller von hier zum stellv. Vereinsführer eingesetzt. Hauptlehrer Schnöller bedauerte den herben Verlust, den der Verein durch den Tod einiger Kameraden zu verzeichnen habe, wobei er dem verstorbenen Vereinsführer Schmitz besondere Worte des Dankes nachrief. Im weiteren verlas er den Jahresbericht und der Kassenwart berichtete über den Stand der Kasse. Nachdem die Kassenprüfer die tadellose und saubere Arbeit des Kassenwartes geschildert hatten, wurde ihm Entlastung erteilt. Mit großer Begeisterung wurde Hauptlehrer Schnöller einstimmig zum Vereinsführer vorgeschlagen, der dann auch in einigen Worten für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankte.

## Aldenhoven.

### Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Josef Keffel und Frau Emilie geborene Krumreu von hier feiern im Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 73, die Jubilarin 72 Jahre alt. Beide erfreuen sich bester Gesundheit. Der Ehe entsprossen 11 Kinder, von den noch 9 leben und sich freuen, am goldenen Jubelfeste ihrer Eltern teilnehmen zu können. Die gesamte Bürgerschaft, die Ortsvereine wollen mit dem Jubelpaar diesen Tag festlich begehen. Am Samstag abend wird das Fest mit Fackelzug und Böllerschüssen eingeleitet. Am Hause des Jubelpaares ist dann eine Ehrenserenade. Sonntag morgen 8,30 Uhr findet in der Pfarrkirche zu Bedburdyck das feierliche Brautamt statt. Nachmittags 5 Uhr ist im Saale von Joh. Engels großes Festbankett.

### Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld.

Vom 7. Februar 1935.

| | R.-Mk. von | R.-Mk. bis | | R.-Mk. von | R.-Mk. bis |
|---|---|---|---|---|---|
| 100 Pfd. | | | | | |
| Winterspinat | —.— | —.— | Rote Beete | —.— | —.— |
| Feldsalat | —.— | —.— | Schwarzwurzeln | —.— | —.— |
| Wirsing grün | 14.40 | 18.50 | 100 Bund | | |
| Dauerrotkohl | 8.60 | 12.80 | Rote Möhren | — | — |
| Dauerweißkohl | 8.80 | 9.50 | 100 Stück | | |
| Weißkohl | 3.10 | 4.30 | Sellerie | 8.60 | 11.90 |
| Rosenkohl | —.— | —.— | Porree | 2.50 | 3.70 |
| Grünkohl | 15.— | 18.10 | Blumenkohl | —.— | —.— |
| Zwiebel | 2.80 | 5.60 | Kopfsalat | —.— | —.— |
| Rote Möhren | —.— | —.— | Endiviensalat | —.— | —.— |
| | —.— | —.— | Kohlrabi blau | —.— | —.— |

Zufuhr: Gemüse: gut. Nachfrage: Gemüse: sehr gut.

Nächste Gemüse-Versteigerung am 11. Februar 1935.

### Fruchthof des Kreises Mörs.

Anfuhr und Nachfrage gut.

Preise ohne Einkaufs- und Verpackungsleist.-Gebühr.

Versteigerung vom 7. Februar 1935.

Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt, für erste Sortierung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 100 Pfd. | | | | | |
| Winterspinat | 9.— | 10.— | Rote Beete | 2.60 | 3.10 |
| Feldsalat | 16.— | 25.— | Schwarzwurzeln | 9.— | 11.— |
| Wirsing grün | 7.10 | 9.20 | Aepfel | 16.— | 18.— |
| Wirsing gelb | 5.10 | 5.80 | Aepfel | —.— | —.— |
| Rotkohl | 7.50 | 8.40 | Birnen | —.— | —.— |
| Weißkohl | —.— | —.— | 100 Stück | | |
| Dänenweißkohl | 3.10 | 3.50 | Kohlrabi blau | —.— | —.— |
| Rosenkohl | 13.— | 17.— | Porree | —.— | —.— |
| Grünkohl | 2.80 | 3.80 | Porree | 1.50 | 2.80 |
| Speisezwiebeln | 6.— | 6.90 | Sellerie | 9.— | 16.— |
| Rote Möhren | 2.30 | 3.10 | Sellerie | 4.— | 6.— |
| Rote Möhren | 1.10 | 1.40 | Suppengrün | —.— | —.— |
| | | | Chicorree | 9.— | 10.— |

Nächste Versteigerung am 11. Februar 1935 — 15 Uhr.

## Warenmärkte

### Berliner Eierpreise.

Inlandeier (vollfrisch) Sonderklasse 12; Klasse A: 11,5; B 11; C 10,25; D 9,5; Inlandseier (frisch) Sonderklasse 11,5; Klasse A 11; B 10,5; C 9,75; D 9.

## Viehmärkte

### Hamburg.

**Auftrieb:** Ochsen 446, Bullen 210, Kühe 792, Quienen 488, Schafe 1072.

**Preise:** Ochsen: a) 38—40; b) 34—37; c) 27—33; Bullen: a) 33—35; b) 30—32; c) 26—29; d) 22—25; Kühe: a) 33—35; b) 28—32; c) 23—27; d) 13—22; Färsen: a) 38 bis 40; b) 34—37; c) 28—33; d) 22—27; **Lämmer, Hammel, Schafe:** Lämmer und Hammel a) 1. 41—44; a) 2. 39 bis 41; b) 37—41; Schafe: e) 32—37; f) 23—30.

**Marktverlauf:** Rinder mittel, Schafe mittel.

## Opfert für das WHW!


Statt besonderer Anzeige.

†

Am 7. Februar vormittags 4 Uhr starb nach langem, schweren Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

**Fritz Herter**

im 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Else Herter geb. Hermes
und Anverwandte

Norf, Rosellerheide, Uedesheim, Nievenheim, Brühl und Neuß, den 7. Febr. 1935.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. Febr., vormittags 8¼ Uhr vom Sterbehause aus statt, danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Norf.

**Möbel.**

**Schlafzimmer**
180 cm breit, frisierkommode 3teil. Spiegel, 2 Konsolen m. Gl., 2 Betten, 2 Matratzen, Schonerdecken, Keile blau/gold, 2 Polsterstühle.

**Küche**
in 4 verschiedenen Modellen Büfett, 180 cm br., mit Brot- und Kühlschrank, Anrichte Tisch und Stühle.

**Marken-Herd**
mit Kohlenwagen schwer m. Nickeleinfassung, zusammen

**nur 590.-**
Ehestands-Darlehn
werden in Zahlung genommen.
Ausstellung Rückingstraße 2.
Verkauf Hermannsplatz 11

150 Zimmer Auswahl

**KRUCKELS**

**Kaiser's Brust-Caramellen**
mit den 3 Tannen
PREIS 35; 40 u. 75 Pf.
ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN, DROGEN UND PLAKATEN
schätzen ungezählte Familien als unentbehrliches Hausmittel. Ärztlich erprobt u. verordnet, hilft es b. Husten, Heiserkeit u. Katarrh rasch und sicher.

**Heute**
Freitag u. morg. Samstag könn. Sie bei uns besonders billig einkaufen. Zum Verkauf gelang. wenig
**getragene**
Mäntel u. Anzüge, Gehrock-, Frack-, Smoking u. Cutaway Anzüge, Uebergangsmäntel, auch für ganz Dicke sowie
**neue Anzüge**
Winter mäntel, Uebergangsmäntel, Slipons Lederjacken, Lederwesten, Hosen etc. zu enorm billigen Preisen.
**Rieger's**
Garderobenh.
Düsseldorf, Karlplatz 17.

**Einfamilienhaus,**
Elisenstr. 13, 9 Zimmer Bad, Heiz., in best. Zustand, preisw. zu verkauf. Sofort beziehb.
**W. Nabben**
Schorlemerstraße 91

**Arbeitsmarkt**

Suche ein erfahr.
**Mädchen**
für Heißmangelbetrieb. Zu erfragen **Beicker**, Kapitelstraße 44. Vorstellen 2 Uhr ab.

**Mann in den 60er Jahren** sucht Arbeit in Gärtnerei od. Landwirtschaft Wer, sagt die Exp.

Sauberes, ehrlich. **Mädchen** vormitt. gesucht. Kaiser-Friedrichstr. 116 I.

**Mädchen**
für vormitt. gef. Wo, sagt die Exp.

Für landwirtschaftl. Gutshaushalt wird tüchtiges flinkes
**Mädchen**
20—25 Jahre alt, kath., zum 1. März in Dauerstellg. gef. Lohn 25 Mk. (Nähe Heinsberg Rhld.) Angebote u. B 540 an die Expedition.

**Jung. Mädchen**
für ¾ Tage gef. Lebensmittelgesch. Josefstraße 3.

Junges, sauberes
**Zweitmädchen**
mit guten Zeugnissen gesucht.
Frau Heinz Lonnes
Kölner Str. 11.

**Möbel**
nur vom Fachmann!
Doppel-Schlafz. schön. Eichenton us Garantieholz komplett
**Mk. 275.-**
Möbel-Werkstätten
**Trösser**
Dormagen, Ruf 25
Ausstellung: Neuß, Oberstr. 73-75

**Elegt. Faschingskostüm „Pyjama"** billig abzugeben Büchel 49.

**Lederwalze**
und eine gut erh. **Schuhmachernähmaschine** durchrev. weil überzähl. billig abzugeben.
Pastoors,
Adolf-Hitler-Str. 16

**Verbilligen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung.**

Seltenes
**Angebot**
**Schlafzimmer**
180 br., 5tür. Kleiderschrank, 2 Bett. Frisierkomm. mit 3teil. Spiegel, 2 Konsol. mit Glasplatten, 2 Stühle mit Polster, schön. Eichenton m. Nußbaum imit. abgesetzt. Schriftliche langjähr. Garantie
zusammen nur Mk. **265**
**Möbel-Krückels,**
Hermannsplatz 11. Ehestandsdarl. w. in Zahl. genomm.

— **Meldesamen** —
grüner, großblätt. zu verk. Kaarsterbrücke B 10.

Trauer-Drucksachen
wie Totenbriefe, Totenzettel, Dankkarten, liefert schnellstens in bester Ausführung und zu zeitgemäßen Preisen
Ges. für Buchdruckerei AG
Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung, Neuß, Niederstr. 46; Grevenbroich, Bahnstr. 84

**Wissen Sie schon ..**

?

Das Ihre Anzeigen in dieser Zeitung von fast

**10000 Familien**

beachtet und gelesen werden.

Auch Sie können diesen großen Verbraucherkreis für Ihr Unternehmen gewinnen, wenn Sie Anzeigen in der

**Neuß-Grevenbroicher Zeitung**

aufgeben.

Seit 61 Jahren ist die NGZ. die beliebte Heimat- und Familienzeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich.



**Wesentlich billiger kaufen Sie jetzt**

moderne Damenkleidung in unserem
**Inventur-Verkauf.**
Wählen Sie, kaufen Sie — es lohnt!

**Hauptpreise für Kleider und Mäntel**
6.90, 12.75, 19.75, 29.-, 38.-, 48.-

**Rud. van Endert**
Neuss Markt gegr. 1804
Das Aussteuer- u. Ausstattungshaus wirkl. Qualitätswaren

# Dr. Bredow haftentlassen.

**Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr vorliegend.**

**Berlin,** 7. Febr. Der Beginn der 43. Sitzung des großen Rundfunk-Prozesses verzögerte sich erheblich, da das Gericht zu einer Beratung zusammengetreten war. Nach Eröffnung der Verhandlungen teilte der Vorsitzende mit, daß über den „Baufall" verhandelt werden würde. Zuvor wolle er aber entsprechend einer schon am Anfang des Prozesses von der Verteidigung gestellten Bitte erklären, daß das Gericht jetzt den Zeitpunkt für gekommen halte, über die Frage der Haftfortdauer des Angeklagten Dr. Bredow zu verhandeln.

Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Bredow beantragte daraufhin, den Haftbefehl gegen Dr. Hans Bredow aufzuheben und ihn aus der Haft zu entlassen. Nach Ansicht der Verteidigung sei ein dringender Tatverdacht in den bisher verhandelten Fällen nicht mehr gegeben. Dr. Bredow habe nur das eine im Auge gehabt: Den Vorteil des Rundfunks.

Der Oberstaatsanwalt erklärte: „Ich stehe auf dem Standpunkt daß die Beweisaufnahme in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle ergeben hat, daß Dr. Bredow, der ihm zur Last gelegten Taten überführt ist. Wenn ich gleichwohl gegen die Haftentlassung keine Bedenken habe und mich damit ausdrücklich einverstanden erkläre, so geschieht es deshalb, weil Dr. Bredow sich seit dem 25. Oktober 1933, also seit nahezu einem Jahr vier Monaten in Untersuchungshaft befindet und bei der Höhe der zu erwartenden Strafe im Verhältnis zur Dauer der schon erlittenen Untersuchungshaft, der Fluchtverdacht ausgeräumt ist. Von einer Verdunkelungsgefahr ist im gegenwärtigen Stadium daher keine Rede. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Rosemann, folgenden Beschluß: Der gegen den Angeklagten Dr. Bredow am 24. Oktober 1933 vom Amtsgericht Berlin erlassene Haftbefehl wird aufgehoben.

In der Begründung des Beschlusses erklärte der Vorsitzende: Unbeschadet der Frage, ob die bereits verhandelten und die noch zu verhandelnden Tatbestände zu einem Schuldbeweis geführt haben oder ob ein dringender Tatverdacht gegeben ist, hält das Gericht nach dem bisherigen Ergebnis des Verfahrens Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr für vorliegend. Von sämtlichen Angeklagten des großen Rundfunk-Prozesses befindet sich jetzt nur noch der frühere Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Kurt Magnus, in Untersuchungshaft.

## Evangelischer Pfarrer wieder eingesetzt.

**Wuppertal,** 7. Febr. Pastor Klugkist Hesse, Pfarrer der reformierten Gemeinde in Elberfeld, war durch eine Verfügung des Reichsbischofs vom 15. März 1934, die der evangelische Bischof in seiner Eigenschaft als Landesbischof der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union ausgefertigt hatte, mit sofortiger Wirkung in den einstweiligen Ruhestand gesetzt worden. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme war auch ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Pastor Klugkist Hesse hatte diese Maßnahme gerichtlich angefochten, doch hatte die Zivilkammer des Elberfelder Landgerichts die Klage auf Zahlung der Pfarrerbezüge kostenpflichtig abgewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß es dem Disziplinarverfahren überlassen bleiben müsse, Anlaß und Endgültigkeit der reichsbischöflichen Maßnahmen festzustellen. Pastor Lic. Klugkist Hesse ist nunmehr, wie die K. Z. meldet, vom Konsistorium in Düsseldorf verständigt worden, daß das am 9. Juli eingeleitete und noch nicht rechtskräftig abgeschlossene Disziplinarverfahren eingestellt sei. Gleichzeitig wurde ihm mitgeteilt, daß das Konsistorium die Verfügung auf Versetzung in den einstweiligen Ruhestand aufgehoben habe. Die Bevollmächtigten der reformierten Kirchengemeinde in Elberfeld, sind angewiesen worden, den Unterschiedsbetrag zwischen dem Wartegeld und den Dienstbezügen, die Pastor Klugkist Hesse vor der Versetzung in den einstweiligen Ruhestand zugestanden hatten, nachzuzahlen.

## Hitler-Büste aus Mayener Basaltlava.

**Mayen.** Einem Mayener Bildhauer ist es nach monatelanger Arbeit gelungen, aus einem 49 Zentner schweren Basaltlavastein eine Büe des Führers anzufertigen. Es ist dies die erste Adolf Hitler-Büste, die aus dem Vulkanstein der Eifel, der an und für sich sehr schwer zu bearbeiten ist, gehauen wurde. Die Büste hat nach ihrer Fertigstellung noch ein Gewicht von über 12 Zentnern.

## Die Ski-Tragödie vom Krottenkopf.

**Die Ueberführung der vier Todesopfer.**

**Garmisch-Partenkirchen.** Am Donnerstagvormittag erfolgte von Garmisch-Partenkirchen aus mit Kraftwagen die Ueberführung der vier Opfer des schweren Schiunglücks am Krottenkopf nach Landsberg am Lech. Dort wird am Freitag eine feierliche Trauerparade stattfinden. Die letzten Ehren erwiesen bei der Ueberführung eine Abteilung der Reichswehr, ferner Mitglieder der Deutschen Bergwacht und eine Abordnung der Alpinen Rettungsstelle Garmisch-Partenkirchen.

## Auch ein Rekord: 75 Vorstrafen.

**Berlin.** Der jetzt 56 Jahre alte Otto Hoffmann kann für sich den traurigen Rekord in Anspruch nehmen, in seinem Leben nicht weniger als 75 Mal mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen zu sein. Das Berliner Amtsgericht, vor dem er sich erneut zu verantworten hatte, sah sich veranlaßt, diese Liste um eine weitere Strafe zu verlängern. Im Dezember vorigen Jahres war Hoffmann von einem Bahnpolizeibeamten zu mitternächtlicher Stunde auf dem Bahnhof Friedrichsstraße aufgefordert worden, den Wartesaal zu verlassen. Dieses Ersuchen beantwortete er mit einer wahren Flut von Beschimpfungen. Es blieb den Beamten daher nichts anderes übrig, als den Tobenden festzunehmen. In der Verhandlung meinte Hoffmann: „Herr Richter, was kann ich dafür; ich bekomme immer einen Koller, wenn ich ein Glas Bier getrunken habe." Die Gefängnisstrafe von 4 Monaten, die gegen ihn wegen öffentlicher Beleidigung verhängt wurde, wird seinen „Koller" in Zukunft etwas dämpfen.

## Wieder Knappen-Gebet vor der Anfahrt.

**Sulzbach.** Nach dem Saarabstimmungstag machte der Obersteiger der Grube Mellin bei Sulzbach (Saar) vor der Anfahrt der Belegschaft bekannt, daß nun wieder die alte deutsche Bergmannssitte eingeführt ist, die durch marxistische und kommunistische Hetzereien verloren ging. Vor dem Vorlesen (Anfahrt) wird wieder still gebetet, wie es früher war und wie es die Väter nicht anders gekannt haben. Von jetzt ab wird vor der Anfahrt von den diensttuenden Steigern der Befehl gegeben: „Mütze ab zum Gebet". Mit einem Aufblick zu Gott im stillen Gebet gehen die Knappen an ihr schweres Tagewerk unter der Erde.

## Das dritte Kind der Rabenmutter gestorben.

**Berlin.** In dem Befinden des dritten Kindes der Frau Jünemann, des kleinen Bernhard, trat am heutigen Vormittag eine derartige Verschlechterung ein, daß das Kind gegen 12 Uhr mittags im Horst-Wessel-Krankenhaus an den Folgen der Entkräftung verstarb.

## Im Paznauntal eingeschlossen.

**Der Zugverkehr über den Arlberg wieder aufgenommen.**

**Innsbruck.** Der Zugverkehr über dem Arlberg konnte heute früh um 6 Uhr wieder aufgenommen werden. Besorgtt ist man über die Lage im Paznauntal, das von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten ist. Da sich dort zurzeit viele Wintersportler befinden, wird befürchtet, daß die Lebensmittel knapp werden könnten. Die Versuche, in das Tal vorzudringen sind bisher nicht geglückt.

## Einwandfrei vorsätzliche Brandstiftung

**in Frankfurt a. M. festgestellt.**

DNB. **Frankfurt a. M.** Wie die Justizpressestelle Frankfurt mitteilt, hat in der Untersuchungssache über das Großfeuer auf der Zeil eine erneute eingehende Untersuchung der Brandstelle stattgefunden. Der Oberstaatsanwalt hatte als Brandsachverständigen den mit der Aufklärung von Brandstiftungen besonders bewährten Chemiker Dr. Schatz aus Halle a. d. Saale herangezogen und die Brandstelle in Gegenwart von Vertretern der Staatsanwaltschaft, der Kriminalpolizei und Berufsfeuerwehr sehr eingehend untersucht. Nach dem Ergebnis der Untersuchung steht es ganz außer Zweifel, daß der Brand vorsätzlich und ganz planmäßig gelegt worden ist. Es konnte festgestellt werden, daß zwei Brandherde, möglicherweise auch ein dritter, zu verzeichnen sind, und zwar in jedem Stockwerk ein Brandherd. An diesen drei als Brandherde erkannten Stellen wurden Rückstände leicht brennbarer Flüssigkeiten (Autobetriebsstoffe) gefunden, deren Vorhandensein auch die Brandwirkungen in unmittelbarer Nähe der Fundstellen entsprechen. Brandwirkung, Brandablauf und örtliche Anzeichen entsprechen dem übrigen Befund. Das Untersuchungsmaterial wurde sichergestellt. Es wird nunmehr durch den Gerichtschemiker einer eingehenden chemischen Untersuchung unterzogen. Im übrigen wird die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft mit Beschleunigung weitergeführt. Im Rahmen dieser Untersuchung werden auch die Geschäftsbücher und Korrespondenzen der Firma Veit Wohlfahrt sachkundig nachgeprüft. Nachdem von der Brandstelle eingehende Skizzen und photographische Aufnahmen gemacht worden sind, wird der Oberstaatsanwalt die Brandstelle binnen kurzem freigeben können.

## In heißen Talg gefallen.

**Schrecklicher Tod eines vierjährigen Kindes.**

**Siegen,** 7. Febr. In dem Betrieb eines Metzgermeisters in Weidenau fiel das vierjährige Töchterchen der Eheleute Langenbach in einem unbewachten Augenblick in eine mit heißem Talg gefüllte Schüssel und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es einige Stunden später in einem Krankenhaus starb.

# Schacht über den „Neuen Plan".

DNB **Breslau,** 8. Febr. Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Breslau sprach gestern nachmittag im Breslauer Konzerthaus vor etwa 1700 Vertretern der schlesischen Wirtschaft der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht über „Wirtschaftspolitische Fragen der Gegenwart." Er behandelte die Fragen der deutschen Auslandsverschuldung, der Rohstoffbeschaffung sowie der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, wobei er insbesondere die Zusammenhänge zwischen Arbeitsbeschaffung und Rohstoffbeschaffung eingehend darlegte.

Der Redner betonte, daß es sehr wertvoll für die Mitglieder der Reichsregierung sei, dann und wann zur Wirtschaft zu kommen und ihr zu sagen, daß es nicht allein an der Regierung liege, wenn die Dinge nicht alle wunschgemäß vorwärtskommen, daß es nicht schlechter Wille, Bürokratie usw. sei, sondern daß die zu bewältigenden Aufgaben überaus schwierig sind, so daß wir Verständnis und Duldung und nicht zuletzt die wertvolle Mitarbeit der Wirtschaft benötigen.

Das folgerichtige Ergebnis der im Außenhandel überhandnehmenden Schwierigkeiten war der neue Plan, der ein unerläßliches Instrument zur Gesundung der deutschen Wirtschaft ist. Auf eine einfache Formel gebracht, ist der Sinn dieses Planes folgender: Nicht mehr kaufen, als man bezahlen kann, und soviel verkaufen wie nur irgendmöglich. Um das Ziel zu erreichen, daß tatsächlich nur das hereinkommt, was bezahlt werden kann, sind die bekannten Ueberwachungsstellen eingerichtet worden, die die Einfuhr ausnahmslos kontrollieren. Das ganze basiert auf einem System des Vordringlichen, d. h. weniger wichtige Einfuhr wird gegen lebensnotwendige abgewogen.

Eine Entwertung der Währung, so wie es andere Länder getan haben, kommt für uns nicht in Frage. Wir haben den Beweis erbracht, daß man eine Währung auch ohne Gold aufrechterhalten kann. Diesem Ziel dient auch der neue Plan. Er muß das eine zeigen: Bedeutet der deutsche Markt noch etwas für das Ausland oder bedeutet er nichts mehr? Sind diese 65 Millionen Konsumenten im Herzen Europas etwas, wofür sich die Welt interessiert? Die Kompensationsgeschäfte, die so oft mißverstanden worden sind, haben den richtigen Kern, daß nämlich das Ausland, das an Deutschland verkaufen möchte, sich nun auch Mühe geben muß, für den Absatz der deutschen Waren auf dem Weltmarkt zu sorgen. Es gibt eine ganze Reihe von Waren, die auch ohne Kompensationsgeschäfte abgesetzt werden.

Es ist alles getan worden, so sagte Dr. Schacht, um das Vertrauen der Volksgenossen zum Staat zu festigen. Den nicht ausführbaren Plänen hat der Führer eine Politik der Ordnung und des Vertrauens entgegengesetzt mit der Ueberzeugung, daß man aus keiner Volkswirtschaft mehr herausholen kann, als in ihr ist. Es kommt nicht so sehr darauf an, unter welchen Bedingungen man hierbei vorgeht, sondern vielmehr darauf, daß die Gesamtheit weiß, die Ersparnisse des Volkes werden so angelegt, daß dem einzelnen kein Unrecht geschieht und die Gesamtheit doch eine Förderung erfährt. Wir müssen erkennen, daß wir in einer Notzeit leben und daß wir für ein Jahrzehnt auf Annehmlichkeiten des Lebens, wie wir sie vor dem Kriege hatten, zu verzichten haben. Wir müssen uns bescheiden einrichten, wenn wir durch diese Selbstbescheidung und dieses Zusammenstehen die Zukunft unserer Kinder sicherstellen wollen.

## Der Abmarsch der Saartruppen.

**Am Tage der Uebergabe frei von internationalem Militär.**

DNB **Saarbrücken,** 7. Febr. Der Dreierausschuß hat nunmehr dem Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet die endgültige Weisung für den Abtransport der Truppenkontingente erteilt. Es bestätigt sich, daß die Holländer am 16. Februar, die Schweden am 18. Februar abrücken werden. Die englischen und italienischen Truppen werden in gleicher Stärke und in gleichen Abständen in der Zeit vom 19. bis 28. Februar, beginnend mit je einem italienischen und einem englischen Bataillon, das Saargebiet verlassen.

Die englischen Tanks treten am 25. Februar die Rückreise an. Am 26. Febraur wird das Hauptquartier der englischen und italienischen Truppen in Saarbrücken aufgelöst. Als letzte werden italienische und englische Kraftwagen, sowie eine Nachhut beider Kontingente von hier scheiden. Am Tage der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland werden also, wie vorauszusehen war, keine internationalen Truppen mehr hier weilen.

## Ein Aegyptenflug der Lufthansa.

**Berlin,** 7. Febr. In ähnlicher Weise wie die Reichsbahn ihre Fahrten ins Blaue und die großen Schiffahrtsgesellschaften die Mittelmeerfahrten unternehmen, wird nunmehr auch die Lufthansa am 14. Februar von Berlin-Tempelhof aus einen Flug mit einer der großen dreimotorigen Ju 52 über den Balkan nach Kairo veranstalten. Der Abflug im Tempelhof am Donnerstag, den 14. d. M., erfolgt um 7 Uhr 30. Ueber Budapest, Belgrad führt die Reise am ersten Tage bis Athen, das gegen 17 Uhr 15 erreicht werden soll. Am nächsten Morgen um 8 Uhr erfolgt die Weiterreise nach Kairo, wo die Ju 52 gleich nach Mittag eintrifft. Auf den Zwischenlandehäfen ist die Möglichkeit gegeben, Mahlzeiten einzunehmen. Die Luftreise wird so durchgeführt, daß die Reisenden nicht überanstrengt werden, um die vielen Schönheiten, die ein derartiger Flug über die landschaftlich besonders reizvollen und abwechslungsreichen Gegenden bietet, voll in sich aufnehmen zu können. Der Flugpreis ist sehr billig gehalten. Er beträgt nur 385 RM. Der Rückflug wird nach einem Aufenthalt von vier Tagen angetreten.

## „Zwischenfall" im Dudweiler Gemeinderat.

DNB. **Dudweiler** (Saar), 7. Febr. Das DNB schreibt u. a.: In der Dudweiler Festsitzung des Gemeinderates Dudweiler am Donnerstag kam es infolge des provozierenden Verhaltens dreier Kommunisten zu einem unerhörten Zwischenfall. Die drei Kommunisten waren unter Führung des ehemaligen Gemeinderatsmitgliedes August Hey zu der Sitzung erschienen und glaubten, eine besondere Heldentat damit begehen zu können, daß sie beim Gesang des Horst-Wessel-Liedes sitzenblieben. Sie wurden auf stürmisches Verlangen der zahlreichen anwesenden Zuhörer mit Gewalt von der Polizei aus dem Saale entfernt.

Schließlich beschloß die Versammlung, eine Straße in Adolf-Hitlerstraße umzubenennen und einer von den Führern der Deutschen Front im letzten Jahre mit Hilfe von Arbeitslosen erstellten Anlage den Namen Adolf-Hitler-Anlage zu geben.

## Simon heute nach Paris.

DNB. **London,** 7. Febr. Außenminister Simon wird sich heute im Flugzeug nach Paris begeben, um an einem Bankett der britischen Handelskammer teilzunehmen. Er wird morgen nach London zurückkehren. Simon wird die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Paris benutzen, um beim französischen Außenminister Laval vorzusprechen.

## Kommunistenführer Tangtschimin gefangen.

DNB. **Schanghai,** 7. Febr. Anläßlich der vor einigen Tagen erfolgten Gefangennahme des berüchtigten Kommunistenführers Tangtschimin, des früheren Leiters des Militärausschusses der roten Kiangsi-Armee, fand in Nanking eine große Feier statt. Tangtschimin wurde in einem Bambuskäfig durch die Stadt getragen und auf dem Rednerpult der Versammlungshalle zur Schau gestellt. Tausende von Menschen sahen dem Schauspiel zu.

## „Schlagfertigkeit" im Parlament.

DNB. **Madrid,** 7. Febr. In der Donnerstagsnachmittagssitzung des spanischen Parlaments gab der Außenminister Rocha von der Regierungsbank einem Abgeordneten der „Union Republicana" wegen einer anzüglichen und beleidigenden Aeußerung eine Ohrfeige.

## Spanischer Marxist zum Tode verurteilt.

DNB. **Madrid,** 7. Febr. Vom Kreisgericht in Oviedo wurde ein marxistischer Rädelsführer des Oktoberaufstandes in Asturien zum Tode und zu 50 Millionen Peseten Geldstrafe verurteilt. Es handelt sich um einen Universitätsdiener, der für die Zerstörung der Universität, der Bank von Asturien und zahlreicher anderer öffentlicher und privater Gebäude verantwortlich ist.

# Benraths schwerer Gang nach Essen.

**Fortuna–Borussia und Duisburg 08–Hamborn 07. — Fünf Meisterschaftsspiele der Gauliga.**

Die Fußball-Meisterschaft der niederrheinischen Gauliga wird am Sonntag mit fünf Treffen fortgesetzt, so daß wieder nur eine Mannschaft — diesmal die des Homberger Spielvereins — spielfrei ist. Das Hauptinteresse wendet sich weiterhin der Spitzengruppe zu, nachdem am Vorsonntag im Spiel Benrath–Fortuna die Entscheidung, die ein Benrather Sieg gebracht hätte, gefallen ist. Also führt der VfL. Benrath weiterhin mit drei Punkten vor der Düsseldorfer Fortuna, die aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage ist, den Gaumeister zu stürzen. Da die Benrather noch einige schwere Auswärtsspiele zu erledigen haben, ist es durchaus möglich, daß die Meisterschaftsfrage noch einmal völlig offen wird. Andererseits steht aber auch Fortuna in den nächsten Wochen noch vor einigen recht schweren Aufgaben und die derzeitige Form des deutschen Exmeisters läßt kaum erwarten, daß diese Hindernisse sämtlich glatt genommen werden. Man darf auch nicht den Tabellendritten FV. 08 Duisburg unterschätzen, der nur zwei Verlustpunkte mehr als Fortuna aufweist, indessen noch gegen Benrath und Fortuna zu spielen hat. Wir glauben jedoch, daß der Spitzenreiter den einmal errungenen Vorsprung behaupten wird, vor allem dann, wenn ihm am Sonntag in Essen ein Sieg über die daheim schwer zu bezwingenden Schwarz-Weißen gelingt. Fortuna Düsseldorf erwartet die Gladbacher Borussen, die ebenso ernst zu nehmen sind wie der SV. Hamborn 07, der den Duisburger Fußballverein besucht. In den übrigen Spielen steht die Abstiegsfrage im Vordergrund. Neben dem Rheydter Spielverein, der nicht mehr zu retten ist, müssen noch zwei Vereine den Weg in die Bezirksklasse antreten. Am stärksten gefährdet sind Schwarz-Weiß Essen, Homberger Spielverein und Preußen Krefeld. Die Krefelder sollten in Rheydt zum Siege kommen, ohne indessen dadurch in Sicherheit zu sein. Auch Duisburg 99 ist noch nicht aller Sorgen enthoben, zumal noch nicht feststeht, daß die Elf am Sonntag gegen Rot-Weiß Oberhausen wieder zu zwei Punkten kommt.

✦

**SC. Schwarz-Weiß Essen — VfL. Benrath.**

Schon im ersten Spiel in Benrath hatte der Gaumeister Mühe, mit 2:1 zu Sieg und Punkten zu kommen. Auf dem Uhlenkrug in Essen dürfte es den Benrathern noch schwerer gemacht werden, zumal die vom Abstieg bedrohten Schwarz-Weißen alles daransetzen werden, wenigstens einen Punkt zu erzielen. Essen stellt eine Mannschaft, die sich aus vorzüglichen Einzelkräften zusammensetzt, die aber im Zusammenspiel große Mängel aufweist und in erster Linie bisher an dem unentschlossenen Angriff gescheitert ist. Wenn dieser Sturm nicht mehr Durchschlagskraft und Schußfreudigkeit aufbringt, wird er auch gegen die Benrather Abwehr nicht viel ausrichten können. Andererseits sind Hintermannschaft und Läuferreihe der Gastgeber stark genug, um dem Benrather Angriff ein Halt zu bieten, zumal dieser voraussichtlich wieder mit vier Stürmern operieren wird, damit Rasselnberg in der Läuferreihe — neben Tusch — aushelfen kann. Benrath hat die Essener zu fürchten, aber wenn die Mannschaft nicht leichtsinnig spielt und jeder einzelne Mann wie am Vorsonntag voll und ganz aus sich herausgeht, dann wird auch der schwere Essener Kampf zwei Punkte und — das darf man wohl sagen — die Meisterschaft bringen.

✦

**Fortuna Düsseldorf — Borussia Gladbach.**

Als die Gladbacher Borussen zu Saisonbeginn die Tabellenführung einnahmen und bereits einen guten Vorsprung vor den übrigen Bewerbern erlangten, war es die Düsseldorfer Fortuna, die den Gladbachern den ersten schweren Schlag versetzte, als sie in Gladbach mit 1:0 siegreich blieb. Seitdem sind die Gladbacher weiter abgefallen, haben aber immer noch einen guten Mittelplatz behauptet und werden auch fernerhin vor Abstiegssorgen bewahrt bleiben. Die Borussen sind in der Hintermannschaft sehr stark und haben ein weiteres Plus in der Läuferreihe mit dem unverwüstlichen Weyers in der Mitte. Dagegen ist der Sturm weniger gefährlich und wird auch gegen die stabile Fortuna-Abwehr kaum zur Geltung kommen. Ein Sieg der Düsseldorfer ist nur dann möglich, wenn die Fünferlinie mit bedeutend besseren Leistungen aufwartet als in den letzten Spielen. Vielleicht gelingt der Fortuna auf eigenem Platz ein Erfolg, vielleicht aber auch nicht, und das würde bedeuten, daß die Meisterschaft endgültig nicht mehr zu holen ist.

✦

**FV. Duisburg 08 — SV. Hamborn 07.**

Nachdem Benrath und Fortuna in den letzten Spielen einige Punkte abgeben mußten, kann sich der Duisburger Fußballverein wieder einige Hoffnungen machen, wenn er auch um fünf Punkte hinter dem Spitzenreiter Benrath zurücksteht. Es muß nämlich berücksichtigt werden, daß die Hochfelder sowohl Benrath als auch Fortuna noch zum Gegner haben. Aber schon an diesem Sonntag ersteht dem Fußballverein in der wieder stark verbesserten Hamborner Elf ein Gegner, der erst bezwungen werden muß. Die Platzbesitzer stellen die ausgeglichenere Elf, die vor allem auf gutes Abwehrspiel bedacht sein muß, denn Hamborns Stärke liegt im Sturm mit dem vorzüglichen Halbrechten Billen. Es ist mit einem völlig gleichwertigen Kampf zu rechnen, in dem die Aussichten gänzlich verteilt sind.

✦

**Duisburg 99 — Rot-Weiß Oberhausen.**

Der schöne Sieg über Homberg am Vorsonntag mit 2:0 hat den Duisburgern neue Hoffnungen gebracht, zumal die 99er mit vierzehn Verlustpunkten relativ den fünften Tabellenplatz einnehmen. Die Mannschaft ist allerdings mit nur dreizehn ausgetragenen Spielen gegenüber den anderen Bewerbern immer noch etwas im Rückstand. Diesmal kommt der Elf wieder der Platzvorteil zugute, und wenn Oberhausen nicht mit besseren Stürmerleistungen aufwartet als vor acht Tagen gegen Rheydt, dann werden Strathmann und seine beiden Vorderleute Werner und Busch nicht so leicht zu bezwingen sein. Auf der anderen Seite wird es aber dem schwachen Duisburger Angriff sehr schwer fallen, den famosen Jürissen und seine Verteidiger zu schlagen. Das Ende dieses Spiels wird sehr knapp ausfallen. Mit etwas Glück können es die Duisburger schaffen, sie würden damit ein weiteres Stück der Abstiegsgefahr entgangen sein.

✦

**Rheydter Spielverein — VfL. Preußen Krefeld.**

Es ist kaum anzunehmen, daß die Rheydter den 3:2-Erfolg aus dem Hinspiel wiederholen werden, obwohl ihnen diesmal noch der Platzvorteil zustatten kommt. Der sichere Abstiegskandidat hat in den letzten Spielen derart schwache Leistungen gezeigt, daß man ihm nicht einmal ein Unentschieden zutrauen kann. Obwohl die Krefelder Homberg schlugen und gegen Fortuna und Benrath je einen Punkt erzielten, schweben sie immer noch in ernster Abstiegsgefahr, und ein Sieg über Rheydt ist für den Verbleib in der Gauliga unbedingt erforderlich. Die ansprechende Form der Preußen läßt erwarten, daß sie sich mit einem klaren Siege beide Punkte holen.

## Handballkampf Niederrhein gegen Westfalen in Wuppertal

**Nur ein Meisterschaftsspiel.**

Am kommenden Sonntag steigt in Wuppertal der Freundschafts-Repräsentativkampf der beiden westdeutschen Handball-Gaumannschaften Niederrhein und Westfalen. In beiden Lagern war man im vergangenen Jahr nicht wenig überrascht, als die Auswahlmannschaften in der ersten Zwischenrunde um den Handball-Pokal unerwartet ausschieden. Zur Hebung der Spielstärke wurden daraufhin sowohl am Niederrhein als auch in Westfalen Vorbereitungen getroffen und talentierte Nachwuchsspieler zu den Probespielen herangezogen. Auf Grund der in den Uebungsspielen gezeigten Leistungen haben beide Gaue denn auch ihre Mannschaftsaufstellungen vorgenommen und treten sich wie folgt gegenüber:

Niederrhein:

Kreuzberg
Sörres — Coeven
(alle VfB. Aachen)
Buschmann — Brinkmann — Oeben
(Tura Barmen) (Pol. Düsseldorf) (Rhenania D'dorf)
Reinhardt — Ortmanns — Wilkesmann — Braselmann — Rüter
(Mülheim) (Al. Aachen) (beide Tura Barmen) (Mülh.-R.)
Lück — Winkelmann — Menning — Stork — Roß 1
(Schwelm) (Eintr. Wehringshf.) (beide Schalke 04) (Minden)
Bauch — Schmitz — Rüter
(Pr. Paderborn) (beide Hindenburg Minden)
Reintjes — Knautz
(beide Minden)
Quermann
(Grün-Weiß Bielefeld)

Westfalen:

Die Niederrhein-Auswahl hat unser volles Vertrauen. Die Klasse der Abwehr wurde von den Aachenern erst am letzten Sonntag unter Beweis gestellt. An ihr wird sich der Westfalensturm vergeblich abmühen. Die Läuferreihe kann sich daher voll und ganz dem Spielaufbau widmen und auf die Angriffsreihe soweit tatkräftig einwirken. Die Angriffslinie scheint das Beste zu sein, was der Gau je aufzubieten vermochte. Reinhardt und Rüter sind schnelle und gewandte Außenstürmer. Ueber die Qualitäten der Innenstürmer Ortmanns und Braselmann braucht wohl kein Wort verloren werden. Auch die Wurfkraft eines Wilkesmann ist zur Genüge bekannt. In dieser Aufstellung müßte unserer Elf ein glatter Sieg beschieden sein.

Westfalen stellt aber ebenfalls eine spielerisch äußerst starke Mannschaft. Besonders stark wurden Hintermannschaft und Läuferreihe besetzt. Sie wird ein nicht leicht zu nehmendes Bollwerk bilden. Der Sturm erscheint auf der rechten Seite einschließlich Mittelstürmer ganz vorzüglich, dagegen weiß man über den linken Flügel nur sehr wenig. Immerhin sollten unsere Vertreter vor Ueberraschungen auf der Hut sein.

Im einzigen Punktekampf erwartet Kupferhütte Duisburg den TV. Krefeld-Oppum. Die Gäste sind in Abstiegsgefahr. Ein Sieg über die zur Zeit schwachen Duisburger könnte sie mit einem Schlage von allen Sorgen befreien. Aber in Duisburg wird es den Krefeldern nicht leicht sein.

## Sportfilm

**Der Bau der Hanseatenhalle in Hamburg**, die Schauplatz des Schmeling-Hamaskampfes am 10. März ist, schreitet rüstig vorwärts. 500 Arbeiter sind Tag und Nacht mit Bauarbeiten beschäftigt. Schmeling, der Sonntag mit dem Training beginnt, hat die Halle besichtigt.

*

**Die deutschen Ringer** beteiligen sich in Schweden an verschiedenen Turnieren. In Stockholm siegten Hornfischer und Ehrl, in der Provinzstadt Häßleholm kamen Möchel und Hering zu Erfolgen.

*

**Der Berliner Polizist Mietschke** wurde wieder englischer Polizeimeister im Boxen der Weltergewichtsklasse.

*

**Der Leiter des Sprungstalles** der französischen Kavallerieschule Saumur und Chef der französischen Reitermannschaft beim 6. Internationalen Reitturnier in Berlin, de Laissardiere, hat sich nach seiner Rückkehr in außerordentlich anerkennenden Worten über das deutsche Turnier, die deutschen Reiter, Pferde und das deutsche Publikum geäußert.

*

**Magdeburg—Bremen—Berlin** tragen einen Dreistädtekampf im Schwimmen am 2. und 3. März in Magdeburg aus.

*

**Bei den Akademischen Winterspielen** in St. Moritz gewann Christel Cranz ganz überlegen den Abfahrtslauf der Frauen. Bei den Herren wurde der Münchener Xaver Kraiß aber nur Zehnter, Dr. Vetter erst Zwölfter.

*

**Der frühere Essener Hundt** kann am 15. Februar, Heidemann (früher Bonner FV.) am 15. März für Werder Bremen spielen. Werder Bremen hatte mit einem Gnadengesuch an den DFB. Erfolg.

*

**Hollands Mannschaft** gegen Deutschland am 17. Februar in Amsterdam lautet: Halle; van Diepenbeck, van Run; B. Paauwe, Anderießen, van Heel; Wels, Vente, Lakhuys, Smit, van Gelder. Holland hat auf jedes Experiment verzichtet und nur erfahrene Leute eingesetzt.

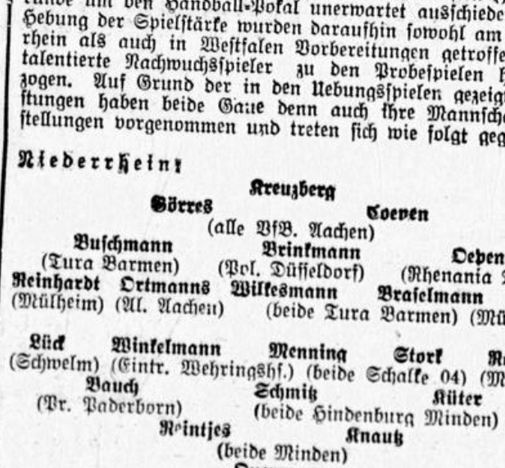
## Charlier-Deneef Sieger in Brüssel.

**Hürtgen, Innen und Ehmer schieden aus.**

Mit dem Siege der belgischen Favoriten Charlier—Deneef hat am Donnerstag abend das Brüsseler Sechstagerennen geendet. Am letzten Abend ging der Rundenkampf zwar noch einmal mit großer Erbitterung weiter, aber die belgischen Favoriten ließen die zur Spitze aufgerückten Pijnenburg—Wals, Buyssе—Magne, Haemerlynck—Billiet und Schön—Aerts nicht mehr vom Felde wegziehen. Die Deutschen Hürtgen—Ippen mußten die Waffen strecken, da Hürtgen durch seine schweren Sturzverletzungen nicht mehr weiter fahren konnte. Ehmer, der in Bonduel einen recht schwachen Partner erhalten hatte, wurde aus dem Rennen genommen. In den Abendstunden konnten auch Aerts—Schön noch zur Spitze aufrücken, aber alle Versuche, sich allein an die Spitze zu setzen, scheiterten. Das Endergebnis war:

1. Charlier—Deneef 344 Punkte (3285,540 Klm.), 2. Pijnenburg—Wals 252 P., 3. Buyssе—Magne 212 P., 4. Haemerlynck—Billiet 169 P., 5. Schön—Aerts 126 P.; eine Runde zurück: 6. Depauw—van Nevele 168 P., 7. di Pacco—Piemontesi 162 P., 8. Gebr. Broomen 136 P., 9. Smeets—Martin 132 P., 10. Loenke—Huys 128 P., 11. Hagelsteens—Amhes 55 P.; zwei Runden zurück: 12. van Voockhoven—van Bouggenhout 30 P.

**Wommelsdorf (Barmen)**



Horst Henke im Neuß gegen Mohr (Düsseldorf).

## Gründung eines Sportvereins

**VfL. Kaarst.**

Auf einer gut besuchten Versammlung zwecks Gründung eines Sportvereins haben sich die versammelten Sportinteressenten für die Gründung eines Vereins entschlossen. Als Vereinsführer wurde einstimmig Hans Wenke, Kaarsterbrücke 33 B, gewählt. Der weitere Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Geschäftsführer Josef Pooschen; Kassierer Hermann Roberz; Zeugwart Hubert Kray; Turnwart Stefan Pasch. Der Name des Vereins ist „Verein für Leibesübungen Kaarst 1935". Anmeldungen (nur schriftlich), auch für Jugend und Schüler, nehmen sämtliche Vorstandsmitglieder entgegen. Laut Amtl. Mitteilungen ist der Verein inzwischen in den Deutschen Fußballbund aufgenommen.

# Herzschläge einer kleinen Stadt

## Roman aus der Franzosenzeit

M. PETRAS — NUMMER 25

**16.**

Ein Brief der Frau Pastorin Eva Pücher an die Freifrau Toni von Vincke.

Wohl Edle Freifrau!
Verehrthe Freundin!

In diesen Tagen der gemischtesten Gefühle, des Stolzes über die Erhebung unseres guten, so natürlich und heilig empfindenden Volkes, jedoch auch des Schmerzes wegen der Trennung von den uns teuersten Personen, — und ist dieser Schmerz minder heylig als jener gesegnete Stolz?! — drängt es mich, Ihren theuren Brief bald zu beantworten.

Oh, wie habe ich meinem Schöpfer gedankt, daß Er Sie, liebe Freundin, von neuem den Beruf finden ließ, in dem wir Frauen nicht alleyn unserer gottgeschaffenen Natur nach uns wohlig fühlen als wie das Fischlein im Waßer und der Vogel in der Luft, sondern auch just durch die Anforderungen dieses Standes, des christlichen Ehestandes, unsere Seelengaben leichter zur schönsten, ehrwürdigsten Menschlichkeit erheben können! Ich wünsche meiner viellieben Freifrau und Freundin auch viel Glück, daß Sie Ihren Herrn Bräutigam in Folge Seines Amtes bey sich in der Nähe behalten! Fern von aller Gefährniß!

Ach Gott! Und damit komme ich zu dem einzigsten und schwersten Gedanken, der mich armes Weib immerdar im innersten Herzen beschäftigt. Mein Pastor zog mir in den Krieg! Als Brigade-Prediger!

Oh, liebwertheste Freundin! Ich sollte wohl stolz sein auf seinen Heldenmuth, alleyn die liebende Angst macht mein armes Herz schneller rasen als jeglicher, noch so edler Ehrgeiz! Bis jetzo habe ich, dem Schöpfer sey Dank! nur gute Nachrichten von meinem Herzallerliebsten Mann! Auch Robi — nein, ich muß Robert sagen! Darin ist Pücher sehr ferme. Er will keine Verweichlichung des Kindes! Was jedoch mich einfältiges Weib und verliebte Mutter nicht hindert, in den Stunden der Trostlosigkeit und Verlaßenheit mein Söhnlein auf die Knie zu nehmen, obwohl es schon die ersten lateynischen Stunden bey seinem Herr Vater gehabt! und es herzhaft abzuküßen in der Erwägung, daß ja dieses mein liebes Kind auch Bein und Fleisch von meinem Heldenpastor ist! Diese Gefühle wünsche ich Ihnen, Wohl Edle Freifrau und geliebte Freundin, für den neu anzutretenden Ehestand in hohem Maße zu verkosten! Um so mehr, da Sie Ihren lieben Pflegling Wölfi so bald dem kalten Arme des unerbittlichen Todes überlaßen mußten. Ich habe dem schönen, zärtlichen Kinde heiße Thränen der Rührung gewidmet. Ich preise es jedoch seelig, daß es nicht vom Schicksale gezwungen wurde, das Makelzeichen des väterlichen Todes durch ein langes Leben mit sich zu tragen! In unserer glorreichen Festung ist Soldat wie Bürgersmann in heyliger Begeisterung für den Krieg gegen den schnöden Franzosen.

Etliche Männer, unter denen Sie, lieb Freundin, auch zwey Bekante, den Pfarrer Meer und den Schornsteinfeger Siebler, erkennen würden, sammelten unter den hiesigen Offizianten und Bürgern Geld zur Bekleidung der Jäger-Detachements und brachten 96 Thaler 22 Groschen zusammen. Sehr rührend war es, als die verwittwete Frau Apothekerin Hubert den goldenen Ring ihrer jüngst verblichenen Tochter — erinnern Sie sich noch des schönen, elfengleichen Mädchens? — auf den Opferteller legte. Demoiselle Hubert war mit einem jungen Officier seit kurzem heimlich verlobt, und ist in Folge der Aufregung seines Auszuges einem Herzleiden, an dem sie seit Kindesbeinen laborirte, erlegen. Ihr Hintritt soll jedoch ganz sanft gewesen sein.

Der Capitain und Salzfaktor von Mletzko spendirte einen Schlesischen Pfandtbrief von 20 Thalern. Am meisten rüssirete jedoch der jüdische Kaufmann Martin Eliason mit 10 Mille Flintensteinen, die an 10 Compagnien Freiwillige vertheilt wurden. Man munkelt hier, daß die Juden jetzt reich und angesehen werden, nachdem sie durch ein Edict von 1812 Innländer und Preußische Staatsbürger geworden sind. Seit kurzem ist sogar der Jude Markus Eliason Stadtverordneten-Vorsteher! Doch ich fürchte, ich begebe mich auf die Pfade der „politique", von der mein Pastor behauptet, ich verstände sie nicht! Will sie auch gerne laßen, fürchte, sie sind zu epinös für meinen kurzen Verstandt.

Lieber erzähle ich noch von der Erhebung des Volkes allhier. Die Landwehr wurde alsbald nach dem herrlichen Aufruf unseres Allergnädigsten Königs, den Gott beschütze! organisirt. Mit großer Sollennität ging der actus vor sich. Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel rückten die Schützen- und Bürger-Compagnien vor das Ratiborer Thor, um die vom Lande hereinkommenden Landwehrmänner zu empfangen. Unter Musik wurden sie von einem mir unbekannten Herrn Officier in die Stadt und vor das Rathaus geführt, wo ihrer die 42 aus der Stadt ausgehobenen Mann harrten. Von da ging der Zug unter Glockengeläut in die katholische Kirche, wo eine deutsche und polnische Predigt gehalten wurde. Der Pfarrer Meer thut sich überhaupt hervor im Eifer, den Leuten einen rechten Patriotismus zu erwecken und ist dieserhalb schon vom Militairgouvernement öffentlich belobigt worden. Der Herr Festungschef sprach ihm auch neulich wieder um eine seiner beyfallswürdigen Reden an die Soldaten an. Dem Herrn Festungschef steht auch der Herr Stadtkämmerer Grüner, der sich schon bey der Belagerung auszeichnete, als routinirter Mann zur Seyte.

Im letzten Sommer hatten wir arg viel Aengste wegen des Hochwassers auszustehen. Das Wasser stieg bis an die Fensterbrüstungen der Häuser! Und mein Pastor im Feld! Ich armes Weib mit dem Söhnlein wie Noes Taube hockend auf dem Dache, eine ganze Nacht!

Aber wie gern verschmerzten wir alle diese Fatigen, als wir vernahmen, daß sich der Allbarmherzige dieser Regengüsse bedient habe, um unseren tapferen Kriegern zu einem glorriösen Siege an der Katzbach oder vielmehr in deren Fluthen zu verhelfen!

In unserer Freude flogen die Stricknadeln noch einmal so flink durch die Wolle, denn wir Weibsen von Kosel strickten um die Wette Socken für die Helden im Felde. Kaum war das Paket Schuhe und Socken an den Kaufmann Strempel nach Breslau zur weiteren Beförgung versandt, da kam die Gloria-Nachricht von der Völkerschlacht bey Leipzig.

Die Stadt Kosel feierte das Siegesfest am 31. Oktober. Abends, den 30., ertönten die Glocken von allen Thürmen. Um 9 Uhr Morgens fand der Gottesdienst in der Garnisonkirche statt, Nachmittags in der katholischen Kirche, Abends hielten die Juden ihre Dankesandacht. So ward den ganzen Tag der Allmächtige wegen der ewig glorreichen Bataille gepriesen! Sobald es dunkelte, flammte die Illumination in allen Häusern auf und die Menschheit strömte zu dem patriotischen Ball, der diesen Vaterländischen Feiertag beschloß!

Ich aber gedachte in einsamer Stube meines heldenmütigen Pastors.

Der ihn vertretende Candidat Herr Birkenstock (ein Name, der Robert zuerst Schrecken einflößte) ist ein sehr gebildeter, feiner Mann, der mit hohem Adel verwandt ist.

Noch muß ich Ihnen, liebste Freundin, von dem Monument berichten, das unser Durchlauchtigster Herr und König dem heldenmüthigen Vertheidiger David von Neumann vor wenigen Jahren am Fuße der inneren Oderbastion errichten ließ. Es ist aus Gußeisen hergestellt in Form eines Obelisque und wird von neun mit Ketten verbundenen Säulen umschlossen.

Nun wird meine wertheste Wohl Edle Freifrau Toni wohl fragen: Was treibt die kleine Frau Pastorin Eva, sobald sie ihr Haus besorgt und dem Söhnlein die lateynischen Vocables abgehorcht hat? Außer der Zeit für die poste d'amour an den Herrn Pastor wird ihr doch wohl noch mancher Augenblick frei bleiben? Ey, Sie raten recht, beßte Freundin! Ich suche dann noch meinen Geist zu bilden, damit ich vor meinem lieben Manne und dem heranwachsenden Robert nicht ganz als heylige Einfalt dastehe. Meiner Bildungszeit sind ja, Gott sei Dank! noch keine Gränzen gesteckt! Und so hole ich mir aus der hiesigen Gräffschen Leihbibiliotheque ab und zu ein Buch. Jetzo habe ich gar eines von dem Herrn Minister von Goethe in Weimar gelesen! Die Wahlverwandtschaften! O Gott, geliebteste Freundin! Welch' eine Erschütterung ganzer Existenzen durch die Leidenschaft! Wie seriös schreibt der Herr Minister von der Ehe als dem Anfang und dem Gipfel der Kultur! Ich kam aus den Thränen nicht heraus. Es ergoß sich eine veritable Inundation in mehr als ein halb Dutzend Schnupftücher! Doch ich muß gestehen: zu Jean Paul fühle ich mich mehr hingerissen. Er ist mir herzwärmer und gemütlicher.

Nun bin ich aber auf dem Point angekommen, allwo mein Wissen sich erschöpft. Von dem Städtlein habe ich Alles Interessirende berichtet. So will ich Ihnen, Wohl Edle Freifrau, nur immer wieder aus tiefstem Gemüthe meine treue Freundtschaft versichern und Ihnen wünschen, daß Sie an der Seyte Ihres neugewählten Edlen Lebensgefährten bald und lange die süßesten Früchte des Friedens verkosten mögen. Das frühere Leid möge Sie in der Erinnerung nur wie ein Schutzgenius sanft umschweben! An Ihrem Glücke werde ich in liebendem Herzen stets den innigsten Anteil nehmen!

Robert bittet um die Permission, seiner theuren Frau Pathin die Hand küßen zu dürfen.

Nehmen Sie nochmals die Versicherung entgegen, daß ich, liebste Freundin, Ihnen allen Göttlichen Segen und immerdar nur Gutes anwünsche und stets die Ehre zu schätzen weiß, mich unterzeichnen zu dürfen als

Ihre ergebenste, liebendste Freundin
Eva Pücher geb. Henschel, Pastoratsgattin.

Kosel, July 1814.

**17.**

Nachdenklich betrachtet der Schornsteinfegermeister Siebler seinen Sprößling Benjamin, den ihm seine Hausehre glücklich am 25. Februar 1811 in die Wiege gelegt hatte. Nun steht der Bub schon auf strammen, sechsjährigen Beinen, und die ersten zerwetzten Höschen sind für ihn bereits zur grauen Sage geworden. Er lehnt am Tisch über seinen ersten Schreibversuchen. Sein spitzes, rotes Zünglein fährt dabei von einer Mundecke zur andern. Je nach der Leichtigkeit oder Schwierigkeit des Buchstabens schnellt es triumphierend an der Nasenspitze vorbei oder zieht langsam wie eine Schnecke seine feuchte Spur über das runde Kinn. Zugleich kraust oder glättet sich das weiche Stirnlein. Ja selbst der blonde Haarwirbel, der nach der Stirn zu einen kecken, dichten Büschel treibt, zuckt taktmäßig mit der Buchstaben malenden Hand.

Dieser Arbeitsrhythmus an seinem Buben ist es, der den biederen Hannes Siebler ins Spintisieren hineindrängt. Mitten daraus wendet er sich an seine Frau, die mit einer Flickarbeit am Fenster sitzt: „Mutter, wir hätten ihn doch nicht Benjamin nennen sollen!"

Die Nadel der Sieblerin saust in die Höhe. Der Faden reibt sich in raschelnder Hast ihr nach durch den Hosenboden im Sonntagsstaate des queckstlbrigen Söhnleins. „Um des Himmels willen, warum denn auf einmal nicht, Mann?" Während sie so fragt, wendet sie den Blick nach dem schreibenden Knaben und begegnet dessen neugierig funkelnden Aeuglein über dem Tischrande. Die Nennung seines Namens hat ihn stutzig gemacht.

„Geh hinaus, Benjamin," gebietet die Mutter. „Du kannst nach dem Vesperbrot weiter schreiben."

Diese mütterliche Verordnung ist dem Jungen angenehmer als das Erlauschen einer zweifelhaft lustigen Geschichte. In seinen Nagelschuhen kracht er über die Stubendiele zur Tür hinaus, und ehe die Mutter ein zweites Mal die Frage wegen der wunderlichen Aeußerung ihres Mannes stellen kann, klingt Benjamins hastiger Lauf schon an dem niedrigen Fenster vorüber, die Markusstraße entlang, dem Kirchplatz zu, wo immer Spielkameraden zu finden sind. Die besorgte Mutter wirft ihm noch einen Blick nach und wendet sich dann mit einem Ruck ihrem sinnenden Manne zu. „Warum paßt dir auf einmal nicht der Name Benjamin, Hannes?"

„Wir hätten ihn doch nach dem Pfarrer nennen sollen", orakelt der ehrsame Schornsteinfeger und Ratmann Kosels.

„Was? Alexius Jeremias?" Die Sieblerin bebt ordentlich vor Erregung. „Alexius! Seine Heiligkeit in Ehren! Aber ist er nicht seinen Eltern bei Nacht und Nebel durchgebrannt, recht wie ein verlorener Sohn heimgekommen und unerkannt unter der väterlichen Hausstiege verstorben?! Und Jeremias! War das nicht der Jammerprophete?! Nein, Hannes! Solche Patrone will ich nicht für mein Fleisch und Blut! Mein Sohn soll hübsch zu Hause bleiben, seiner Mutter gehorchen und . . ." — „Wie sein Vater Schornsteinfeger werden", schießt der Mann dumpf zwischen das Hochgetön der Frau.

„Jawohl", sagt die diesmal vor lauter Ueberraschung.

Ueber diese seltene Gefügigkeit erwacht in Hannes der Schalk. Er streckt behaglich die Beine von sich, stemmt die Ellenbogen gegen die Polsterlehne seines Ohrensessels, faltet die Hände über dem Magen und dreht die Daumen vergnüglich umeinander: „Ich sehe schon, Mutter, ich bin und bleibe dein Ideal."

Der Sieblerin bleibt tatsächlich der Mund stehen. Nur, daß sie mit der Schere erregt in die Luft schnippt.

„Was?" fragt sie endlich, und die runden, schwarzen Augen blicken schier ängstlich nach dem blinzelnden Manne.

„Dein Ideal", wiederholt dieser und setzt großspurig hinzu: „Wenn du das Fremdwort nicht verstehst, Mutter, so . . ."

Die Frau fährt hoch. „Was? Ich nicht das Fremdwort verstehen?! Wenn aber eine ehrbare Frau nicht gleich „pip!" zu allen Unordentlichkeiten der Männer im allgemeinen und und ihres Ehekreuzes im besonderen sagt, dann gilt sie als dumm!"

Erbost sieht sie, wie die Schultern ihres Hannes vor innerlichem Lachen schüttern. Doch sie wird sich keine Blöße geben! Sie fragt nur: „Warum willst du das Kind umtaufen?"

„Umtaufen? I bewahre! Ich dachte nur, wie ich den Jungen so mit Hand, Zunge, Stirn und Haarschopf schreiben sah, er könnte auch studieren und einmal Pfarrer werden! Benjamin muß er schon weiterhin heißen! Obwohl er kein Capitain wie Herr Keibel werden wird! Der hat nun schon einen hohen Posten in Glatz und anderen Festungen innegehabt und bringt's wohl noch zum General! Doch zum Militär lasse ich den Jungen nicht!"

„Ich auch nicht", stimmt die Frau zum zweiten Male an diesem Nachmittage ihrem Eheherrn bei. „Ich habe genug Sorge ausgestanden, als du bei der Belagerung so kuraschiös überall deine Nase stets vornweg hattest, Hannes! Und dann die Verwundeten! Geht's wieder einmal ums Vaterland, dann soll der Junge in Gottes Namen mit, aber als Freiwilliger! Nicht schon vorher im Frieden auf dem heißen Kasernenhofe schwitzen und auf Batalsen denken um der gloriösen Siege willen! Er hat so schon das hitzige Blut von dir geerbt."

Sie wirft einen kurzen Blick nach ihm. „Wird er nicht Widerparte geben?"

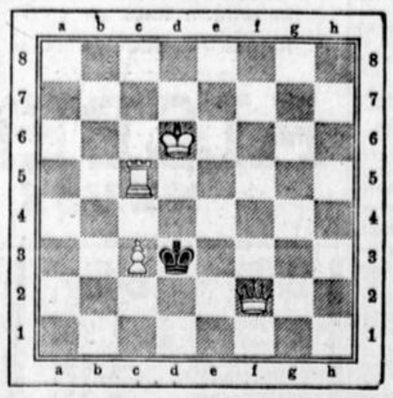
Nein, dieses Mal nicht, so sehr er den lustigen Hauskrieg mit seiner zungenfertigen Frau auch liebt. Er sinnt still und ernst vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

## In der Schule der Menschenfresser.

Ein undurchdringliches Geheimnis umgibt noch immer das Schicksal des japanischen Polizisten Atsuschi Ono. Er ist seit dem 27. März des Jahres 1934 verschwunden. Er hatte zuletzt auf Formosa Dienst getan, und zwar war er bei einer dörflichen Schule stationiert. An jenem Tage fand eine Feier statt, die sich an eine Prüfung bei der Anstalt knüpfte und an der auch der Beamte teilnahm. Seitdem ist er verschwunden. Man hat den Häuptling des Stammes sowie sechs andere führende Eingeborene verhaftet und sie ins Verhör genommen. Mit dem Erfolge, daß drei der Gefangenen in ihren Zellen starben. Daraufhin wurden allerdings die verantwortlichen Beamten ungesäumt zur Rechenschaft gezogen, entlassen und auf andere Weise bestraft. Aber das Verschwinden des armen Ono hat trotz allem noch keine Aufklärung gefunden. Man nimmt an, daß er von den Eingeborenen getötet und verspeist wurde und daß die Täter nach vollendetem Mahle die Knochen verbrannten, um jegliche Spur zu tilgen. Das ist ihnen denn auch in vollstem Maße gelungen. Aber die Untat wird kaum zur Folge haben, daß die Kopfjäger von Formosa nunmehr von dem lästigen Schulunterricht befreit werden. Die energischen Japaner haben Mittel genug, den Menschenfressern das Mahl zu versalzen.

### Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

### Rösselsprung.

(Auflösung aus voriger Nummer.)

Es dünkt mich fast, wenn ich's bedenke,
Als käm' die Liebe von der Erde nicht;
Vielmehr sei sie ein Strahl, den Gott der Herr
Vom Himmel in das Herz der Menschen sendet,
Daß sie drin scheinen solle, gleich dem Lichtlein
So aus der Hütte Fenstern freundlich blinkt.

Immermann.

**Barfuß**
Krämerstr. 11
Fernspr. 3171.

**Frische Waldhasen**
Rücken, Keulen, Pfeffer, Rehkeulen
Rehrücken, saure Sahne, junge
fette Suppenhühner, junge Hähne,
Poularden, Puter, Echter westfäl.
Knochenschinken.

Die preiswerte
**Zweizimmer-Einrichtung**
in gediegener Qualität
1 echt eichenes Schlafzimmer
Schrank 180 breit
1 Frisierkommode mit Spiegeln
2 Nachttische mit Glasplatten
2 Bettstellen mit Einlagen
2 Polsterstühle
1 natur-lack. Küche
1 Büfett, 160 breit
1 Anrichte
1 Tisch mit 2 Stühlen
1 Couch, in eigener Werkstätte hergestellt
Zusammen nur **575.-** RM.
Möbelhaus
**Chr. Peter Adolphs**
Neuß, Adolf-Hitler-Straße 64.
Annahme von Ehedarlehen.

NEUSSER **APOLLO**
THEATER Niederstr. 52
die moderne Tonfilmbühne
1. Ein Schlagerfilm der die Herzen aller Besucher erobert.

Louis Graveur
Camilla Horn
Adele Sandrock
Theo Lingen
*Ich sehne mich nach Dir*
2. Die fesselnde Kriminal-Sensation mit: Charlotte Susa, Peter Voss
**Die Pranke**
Das geheimnisvolle Treiben eines Werk-Spions.

**Lampen**
**Wilh. Josten Söhne**

**ALHAMBRA**
Theater Niederstr.
zeigt ab heute den
**grössten Kriminalfilm**
der Gegenwart mit
Gustav Fröhlich
in

**Oberwachtmeister Schwenke**
In weiteren Hauptrollen:
Marianne Hoppe - Harald Paulsen
Sybille Schmitz u. s. w.
Ein lebenswahrer Film — ein spannendes Dokument aus Berlin-Moabit.
Sie lachen sich gesund über
**Dick und Dot** in
**Fra Diavolo**
Beginn: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 2 Uhr.

**KAMMERSPIELE**
**Prinzessin Turandot**
UFA

Zwei Liebespaare entzücken und erheitern Sie: **Käthe v. Nagy u. Willy Fritsch**
Sie: eine wunderschöne chinesische Prinzessin, in das drachenbestickte Gewand des Reiches der Mitte gehüllt, einen Kimono - unter dem aber ein liebefremdes, abweisendes Herz schlägt. Er: ein hübscher Vogelhändler in Lederwams und abenteuerlichen Reiterstiefeln und mit dem Mut des unbekümmerten Herzenbezwingers gewappnet - -
**Paul Kemp** und INGE LIST - als urkomischer Diener Willibald und kecke Lieblingssklavin Mian Li - ein Pärchen, über das man wieder so lachen wird, wie in der „Csardasfürstin."
(2.) Fritz Rasp, Camilla Spira, Marianne Hoppe, Fritz Kampers, Theodor Loos, Ed. v. Winterstein, Rudolf Klein-Rogge in:
Ein packendes, erregendes und spannendes Bild von dem gewaltigen Hintergrund des Tiroler Freiheitskampfes.
**DER JUDAS VON TIROL**
Ferner:
**BEIPROGRAMM**
**TONWOCHE**
BEGINN:
Wochentags 3.30 Uhr, Sonntags 1.15 Uhr

**Wohnungs-Anzeigen**
Vermietungen

Sonniges, möbl. **Balkonzimmer**, mit od. ohne Pens. zum 1. März zu vermieten.
Sternstraße 78 a. Drususplatz.

In schön geleg. Landhaus a. Rhein Unterhaus **3 große Räume**, Mansarde, Veranda und Vorgarten zu vermiet. Off. unt. M 537 an d. Exp.

**3 schöne Kniestockzimmer** mit allen Bequemlichkeit. zu vermieten. Preis M 27,—. Gladbacher Str. 155.

Gut möbliertes **— Zimmer —** zu vermieten Drususstraße 7 I.

Leeres und möbl. **— Zimmer —** an einz. Fräulein zu vermieten Josefstraße 3.

Großes, leeres **— Zimmer —** sofort zu vermiet. Köln. Landstr. 429

**Wohnungs-Anzeigen**
Mietgesuche

**2—3-Zimmer-Wohnung**, auch Kniestock, z. 1. 4. gesucht. Off. unt. O 8 an die Exped.

**4-5 Zimmer** in Stadtmitte zum 1. 4. evtl. später gesucht. Off. unt. G 7 an die Exp.

In oder bei **Neuenhoven** suche ich mit baldig. Antritt eine **3-4-Zimmer-Wohnung** mit Küche in bess. Hause. Off. unter O 539 an die Exped.

**4- Zimmerwoh.** mit Bad u. Zentralheizg., Nähe Bahnhof per sofort oder 1. 5. zu mieten gesucht. Offert. unter N 538 an die Exp. dieser Zeitung.

**Zimmer**, leer oder möbl. sep. v. berufstät. Dame gesucht. Offerten u. J 9 an die Expedition.

**Leupin-Creme und Seife**, vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahr. bewährt bei **Flechte, Hautjucken Ausschlag, Mundsein usw.** Hansa-Drog Babst Schwan.-Drogerie W. Becker, Phoenix-Drog. W. Pfeil Friedrichstr. 44.



*Morgen Schluß!*
Preiswerte
Damen- und Herren-Bekleidung
Damen- und Herren-Hüte
Noch besonders preiswert
Woll-Pullover
Pullover-Westen
Damen- u. Herren-Schals
Strümpfe u. s. w
Herren-Oberhemden
Sporthemden, Krawatten
Sportmützen
können Sie jetzt billig kaufen
**Beeilen Sie sich, wenn Sie noch was von unserm Inventur-Verkauf haben wollen! Die Vorteile sind groß! Es ist der Mühe wert, daß Sie sich auf den Weg machen und in unserm Haus an vielen Abteilungen gründlich Nachschau halten!**
**ALSBERG**
**NEUSS**

**Schokoladen-Peitsch**
Niederstr. 39
hat eröffnet!!!
¼ Pfd. Haselnußberge nur 25 Pfg.
¼ Pfd. Trüffelkugeln nur 18 Pfg. m. Rumgeschmack.
Schokoladen und Pralinen erster Marken-Firmen in großer Auswahl.

**Küchen**
**Schlafzimmer**
**Metallbetten**
**Bettwaren**
**Polstermöbel**
ausgesuchte Modelle überzeugend billige Preise, geg. Kasse oder nach neuem Teilzahlungs-System.
**Erben,**
Krämerstr. 3.
Ehestands-Darlehn

**Decken Sie**
Ihren Bedarf bei den Inserenten der NGZ.

**Nähmaschinenlag.** einige gebrauchte billig abzugeben. **Dorf**, Talstr. 95 Nähe Bilk. Bahnh.

**Billig Billig**
Schlafdecken Gr. 140/190 2.50, 2.15, **1.90**
Schlafdecken Größe 115/165 . . . **1.45**
Schlafdecken Größe 100/150 . . . **0.95**
Biber-Abschnitte 2 m rosa Fancy Biber **1.10**
Biber-Abschnitte 2 m weiß Molton Biber **0.98**
**Mayer,** Oberstr. 133.




**Anzüge und Mäntel**
von Herrschaften getragen, sowie neue enorm billig bei
**Marder** Düsseldorf, Mittelstraße 21.

**Waschmasch.** sowie sämtl. Reparatur. **Pöckelfässer**, alle Größen vorrätig. **Küferei Hamacher**, Wolberöstraße.

Wo sollen Sie kaufen?
Bei Kaufleuten, die in der NGZ werben.


## Rundfunk.

**Samstag, den 9. Februar 1935.**

6.00: Morgenruf. Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).
6.45: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00: Zeit, Wetter — Morgenruf. Heute ist Lostag! Apollonia.
7.15: Morgenkonzert, ausgeführt vom Dortmunder Sinfonieorchester, Leitung: Dr. Hans Pauliq.
8.00: Wasserstandsmeldungen. — 8.30: Zeit, Wetter.
8.35: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.45: Milli Bauer: Wie schütze ich mein Kind vor Krankheiten?
10.10: Liselotte Horpe: Kindergarten.
10.30: Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport? Karl Krings: Germanische Frauen im Spiegel von Mythen, Märchen und Sagen. Karl Petry: Was sagt der hundertjährige Kalender? Am Klavier: Heinz Herkrath.
11.30: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten).
12.00: Musik am Mittag. 12.00 von Leipzig: Es spielt das Leipziger Instrumental-Quartett. An der Hupfeld-Orgel: Erich Neumann (Uebertragung aus dem Capitol zu Leipzig). 1. Ouvertüre „Im Reiche des Indra" von Lincke. 2. Ettafe von Ganne. 3. Humoreske von Dvorak. 4. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer. 5. Murmelndes Lüftchen von Jensen. 6. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehar. 7. Schmetterlinge im Regen, Foxtrott. Intermezzo von Meyers (Klavier und Orgel). 8. Zärtlich eine Weise klingt, Tango von Golwyn-Sorge-Strohmaier. — 13.00: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. — 13.15: Die fröhlichen Fünf. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln, Josef Jordan (Kino-Orgel aus dem Capitol Köln), Rudi Rhein (Violine). 1. Ganz allerliebst, Walzer von Waldteufel. 2. Bubis Tanzliedchen von Buder. 3. Menuetto von Willem de Boer (Rudi Rhein — Josef Jordan). 4. Blauer Pavillon von Lautenschläger. 5. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller. 6. a) Nächte am La Plato von Peralta-Estville; b) Und jetzt ein Walzer von Plessow (Josef Jordan.) — 14.00: Mittagsmeld. II, 14.15: Wochenendkonzert auf Schallplatten.
15.00: Volk erzählt. Anton Aulke: Nies un de Kussaken. Aus einem unveröffentlichten plattdeutschen Eulenspiegelroman.
16.00: Der frohe Samstagnachmittag. „Do krüz oder quer". Gesamtleitung: Gustav Kneip. Ausführende: Friedr. Eugen Engels (Tenor), Hans Remagen, (Bariton), Sechs frohe Sänger, der Kinderchor, Leitung: Rektor Hüsch, das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt; die drei lustigen Gesellen und unsere „Laterna magica".
18.00: Wir erzählen eine westfälische Sage.
18.10: Dortmunder Bilderbogen. Funkberichte von einer Aufnahmefahrt des Reichssenders Köln (in Gemeinschaft mit der Gaufunkstelle der NSDAP Westfalen-Süd). „Alt Dortmund erzählt und singt."
18.35: Neues aus Forschung und Wissenschaft — Welle oder Stoff? Zusammenhänge zwischen Licht und Materie. Ein schlichtes Wort zum Weltbild der neuen Physik. Von Max Viense.
18.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19.00: W. A. Mozart. 1. Serenade Nr. 12 Es-dur (K.-V. 388) für 8 Blasinstrumente. 2. Quintett Es-dur für Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier. Ausführende: Fritz Glahe — Karl Hartung (Oboe), Fritz Zimmermann — Otto Linke (Klarinette), Hermann Hartung — Peter Budinger (Horn), Richard Kunze — Fritz Lindemann (Fagott), Hans Haaß (Klavier).
19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Erste Abendmeldungen.
20.15: Uebertragung aus der Messehalle Köln-Deutz: Lustiger Abend zugunsten des Reichs-Luftsport-Verbandes und des Winterhilfswerkes. Leitung: Curt Baumgarten. Mitwirkende: Fred Jani, der Komiker mit der Klarinette, Martha Mandt, Kunstpfeiferin; die Aachener Arbeiter-Sänger, die 5 Forellers; Gustav Jakobs, Vortragskünstler; Mischa Ignatjeff, Balalaika-Virtuose; Franz Baumann, Tenor; Maritta Gründgens, Parodistin; Richard Kautz, Humorist; Leo Eysoldt mit seinem Orchester und vom Kölner Karneval: Karl Küpper, Karl Berbuer und Gerhard Ebeler.
22.30—1.00: Tanzmusik. Uebertragung vom Fest der Flieger aus der Messehalle Köln-Deutz. Es spielen: Das Flieger-Orchester, Leitung: Wilhelm Funk; das Westdeutsche Tanz-Orchester, Leitung: Hermann Hagestedt; eine Dorfkapelle.